

**Der Titel des
Werkes
Gedanken**

Tastsinn und Imagination

**Begleitung
Barbara Feuz**



**FACH RAUM &
MATERIAL
HS25**

**DOKUMENTATION
ILLIA
NEZHEVIASOV**

**PROPÄDEUTIKUM
VKF
SFG BASEL**

INHALT

01. AUSGANGSLAGE UND ZIELSETZUNG (18.08 - 22.08)

(Einführung in das Thema Tastsinn und Imagination - Objekt und Raum, persönliche Motivation, Zieldefinition und Relevanz des Projekts)

02. PLANUNG UND ARBEITSSTRUKTUR (18.08 - 20.08)

(Projektorganisation, Zeitplanung, Materialien, Dokumentationsstrategie und erste Ideenfindung)

03. TAKTILE WAHRNEHMUNG UND ERSTE EINDRÜCKE (18.08 - 25.08)

(Blinde Materialerkundung, sensorische Beobachtungen, Stichwortlisten und erste Skizzen)

04. FORM- UND MODELLENTEWICKLUNG (25.08 - 01.09)

(Experimentieren mit Papier- und 3D-Modellen, Auswahl bevorzugter Formen, gestalterische Absichten)

05. MATERIAL- UND OBERFLÄCHENEXPERIMENTE (01.09 - 15.09)

(Untersuchung der Materialität, Struktur, Proportion und Wirkung in Bezug auf Form und Haptik)

06. ANALYSE UND REFLEXION DES OBJEKTS (15.09 - 22.09)

(Dialog mit dem Objekt, funktionale und emotionale Bedeutung, Beurteilung von Form und Ausdruck)

07. INSZENIERUNG IM RAUM (22.09 - 13.10)

(Ort und Kontext des Objekts, räumliche Wirkung, Licht, Perspektive und Interaktion mit dem Umfeld)

08. VISUALISIERUNG UND MASSSTÄBLICHKEIT (13.10 - 20.10)

(Größenverhältnisse zwischen Objekt und Mensch, fotografische und digitale Darstellung, Referenzen)

09. REFLEXION UND SCHLUSSFOLGERUNG (20.10 - 27.10)

(Selbstkritische Betrachtung des Arbeitsprozesses, Lernerfahrungen, Erkenntnisse und Fazit)

AUSGANGSLAGE UND ZIELSETZUNG

(18.08 - 22.08)

Das Projekt „Tastsinn und Imagination – Objekt und Raum“ befasst sich mit der sinnlichen Wahrnehmung als Ausgangspunkt eines gestalterischen Prozesses. Der Tastsinn steht dabei im Zentrum der Untersuchung und dient als Grundlage für das Erfinden und Entwickeln eines Objekts. Durch die bewusste Einschränkung der visuellen Wahrnehmung entsteht ein vertieftes Verständnis für Materialität, Struktur und Form.

Die Auseinandersetzung mit dem Thema soll die Sensibilität für haptische Eindrücke fördern und den Zusammenhang zwischen körperlicher Wahrnehmung und gestalterischer Entscheidung sichtbar machen. Das Projekt schafft somit eine Verbindung zwischen sinnlicher Erfahrung und konzeptioneller Gestaltung und bildet die Grundlage für eine weiterführende Reflexion über den Dialog zwischen Objekt und Raum.

Ziel des Projekts ist es, ein Objekt aus der eigenen taktilen Erfahrung heraus zu konzipieren und dessen gestalterische Qualitäten in Bezug auf Form, Oberfläche und räumliche Wirkung zu erforschen. Dabei wird untersucht, wie sich Vorstellungen, Erinnerungen und Imaginationen im Prozess des Tastens und Wahrnehmens manifestieren können.

PLANUNG UND ARBEITSSTRUKTUR

(18.08 - 22.08)

DATEN

- 18.08 – 20.08 Planung / Arbeitsstruktur
- 18.08 – 25.08 Taktile Wahrnehmung / Erste Eindrücke
- 25.08 – 01.09 Form- und Modellentwicklung
- 01.09 – 15.09 Material- und Oberflächenexperimente
- 15.09 – 22.09 Analyse / Reflexion des Objekts
- 22.09 – 27.09 Inszenierung im Raum / Vorbereitung
- 27.09 – 12.10 Herbstferien
- 13.10 – 20.10 Visualisierung / Massstäblichkeit
- 20.10 – 27.10 Reflexion / Schlussfolgerung
- 27.10 Präsentation / Abschluss

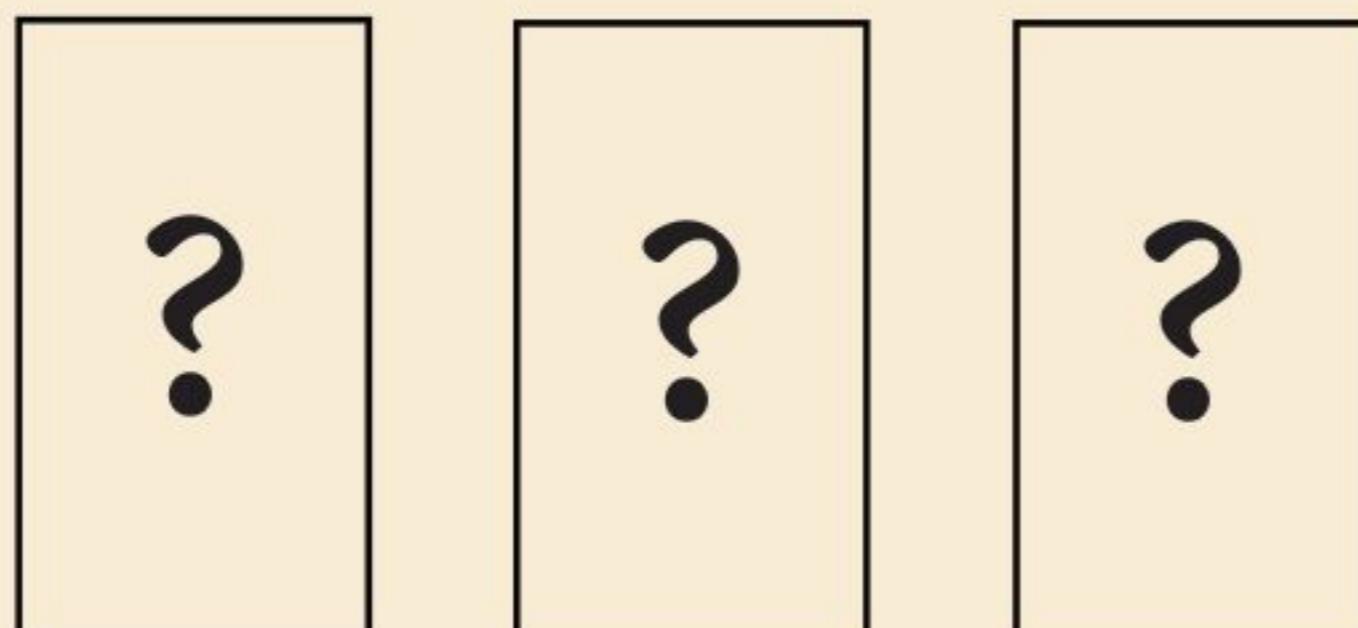
In dieser Phase wird die organisatorische und konzeptionelle Grundlage des Projekts gelegt. Der Fokus liegt auf der klaren Strukturierung des Arbeitsprozesses, der Definition der einzelnen Etappen sowie der Vorbereitung aller notwendigen Materialien und Werkzeuge. Parallel dazu erfolgt eine erste ideelle Annäherung an das Thema durch spontane Skizzen, Notizen und assoziative Überlegungen.

TAKTILE WAHRNEHMUNG UND ERSTE EINDRÜCKE

(18.08 - 25.08)

In dieser Aufgabe mussten wir drei Säckchen ertasten und basierend auf unseren Empfindungen unsere Emotionen und Assoziationen zu jedem Säckchen aufschreiben. Daher werde ich in dieser Untersuchung der Säckchen kurz über jedes einzelne schreiben, da ich jedes Säckchen analysiert habe. Ich werde über meine Gefühle und meine ersten Assoziationen berichten.

Ich zeige alle Skizzen, die mir zu jeder Zeichnung in den Sinn kommen, und natürlich habe ich auch viele Skizzen mit Text, die ich beibehalte. Gleichzeitig ergänze ich sie teilweise oder erweitere die Zeit des Aufschreibens meiner Gedanken im Prozess der Dokumentation und der Aufzeichnung des gesamten Prozesses.



Der erste Säckchen

«Scharfer Kunststoff»

Der Name „Scharfer Kunststoff“ wurde von mir selbst gewählt - einfach, um das Gefühl zu benennen, das ich im Beutel gespürt habe. Es ist also ein persönlicher, intuitiver Titel.

Empfindung (Tastsinn)

Scharf
Plastisch
Flexibel
Beweglich
Stabil
Widerständig
Strukturiert
Dünn, fein
Glatt, aber kantig

Assoziationen (Bilder, Formen)

Zielscheibe
Ziel
Stern
Pfeil
Strahl
Mitte / Fokus

Emotion (Stimmung, Wirkung)

Neutral
Ruhig
Ausgeglichen
Kontrolliert
Distanziert
Leicht dynamisch
Präzise Energie

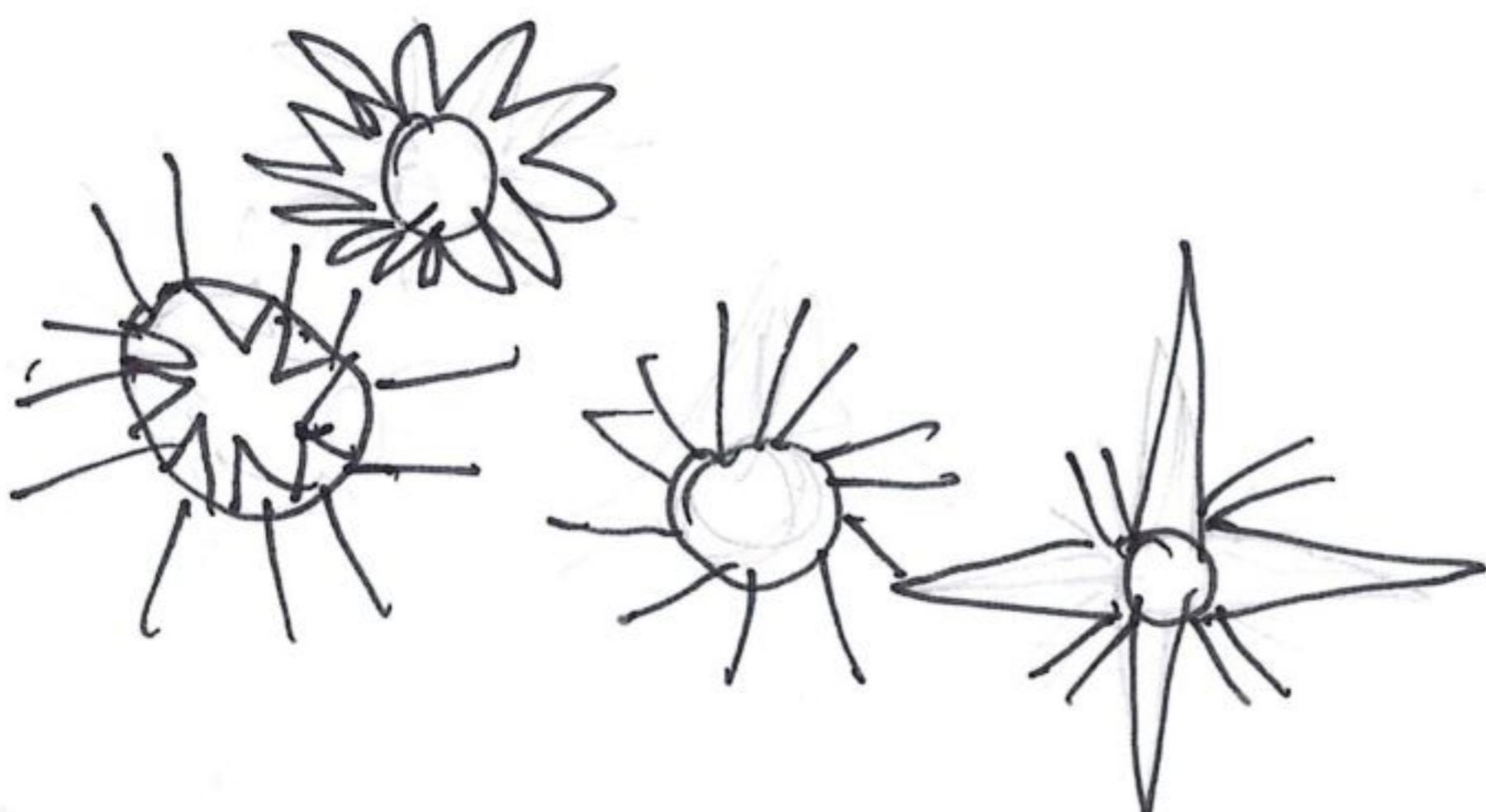
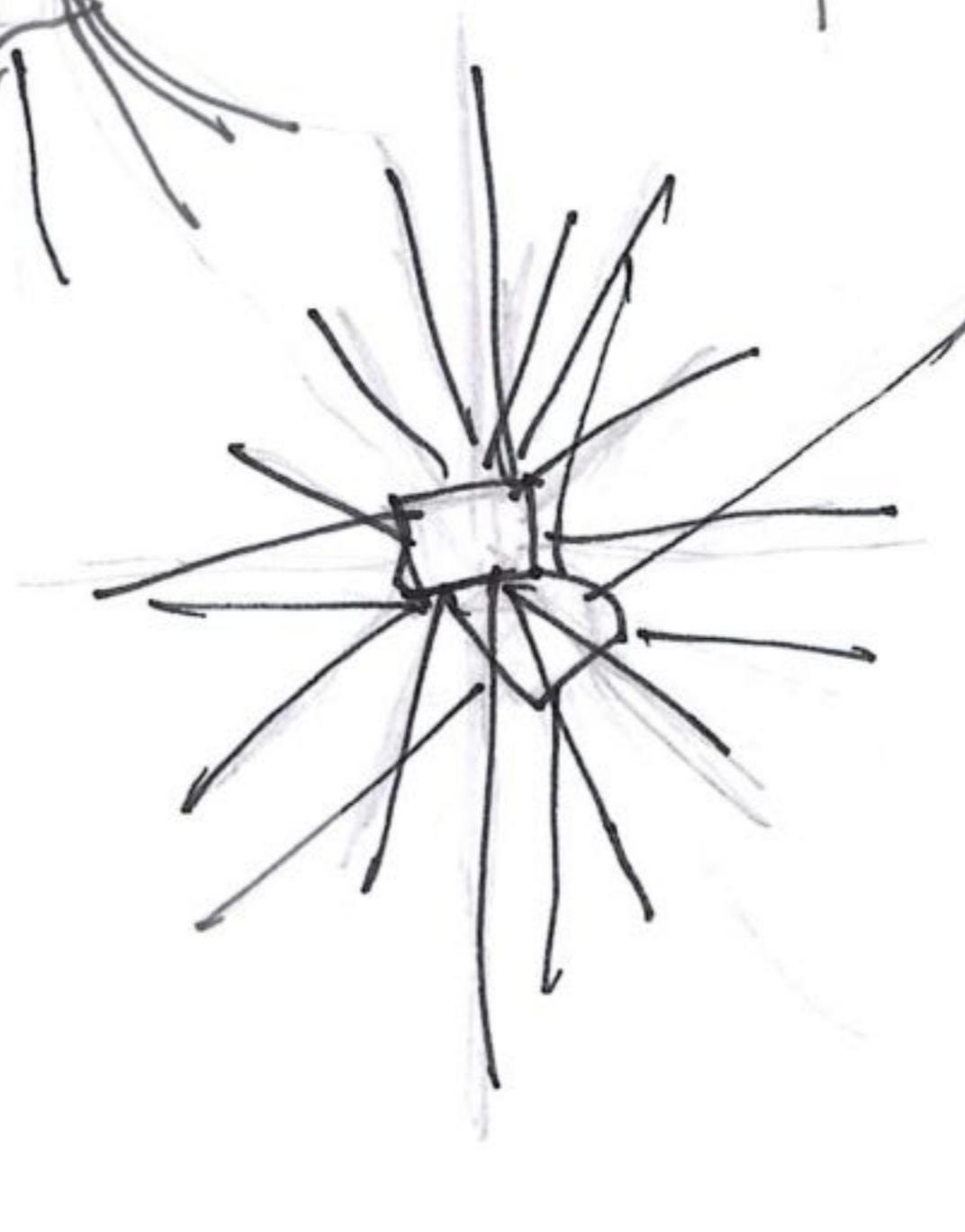
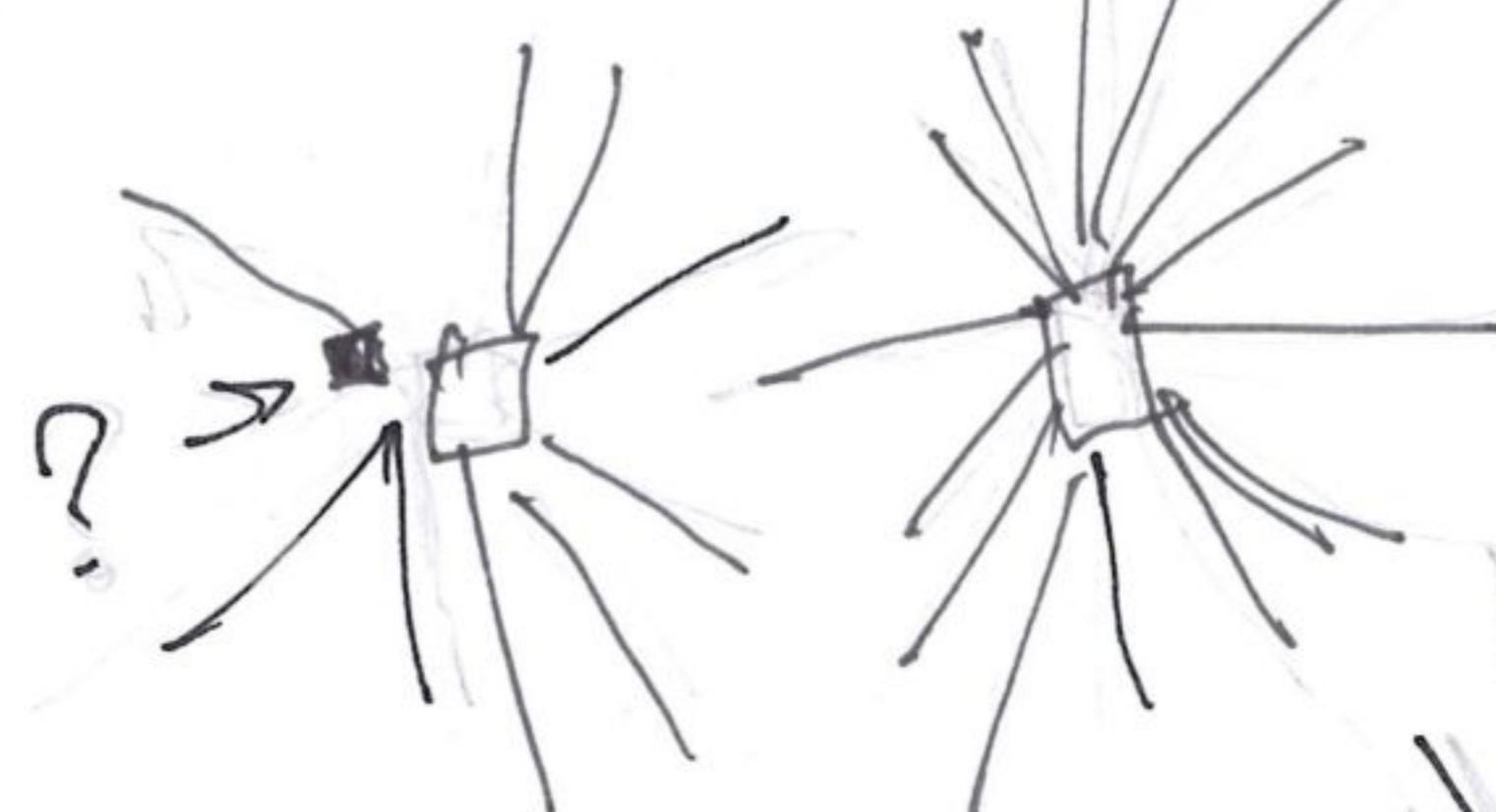
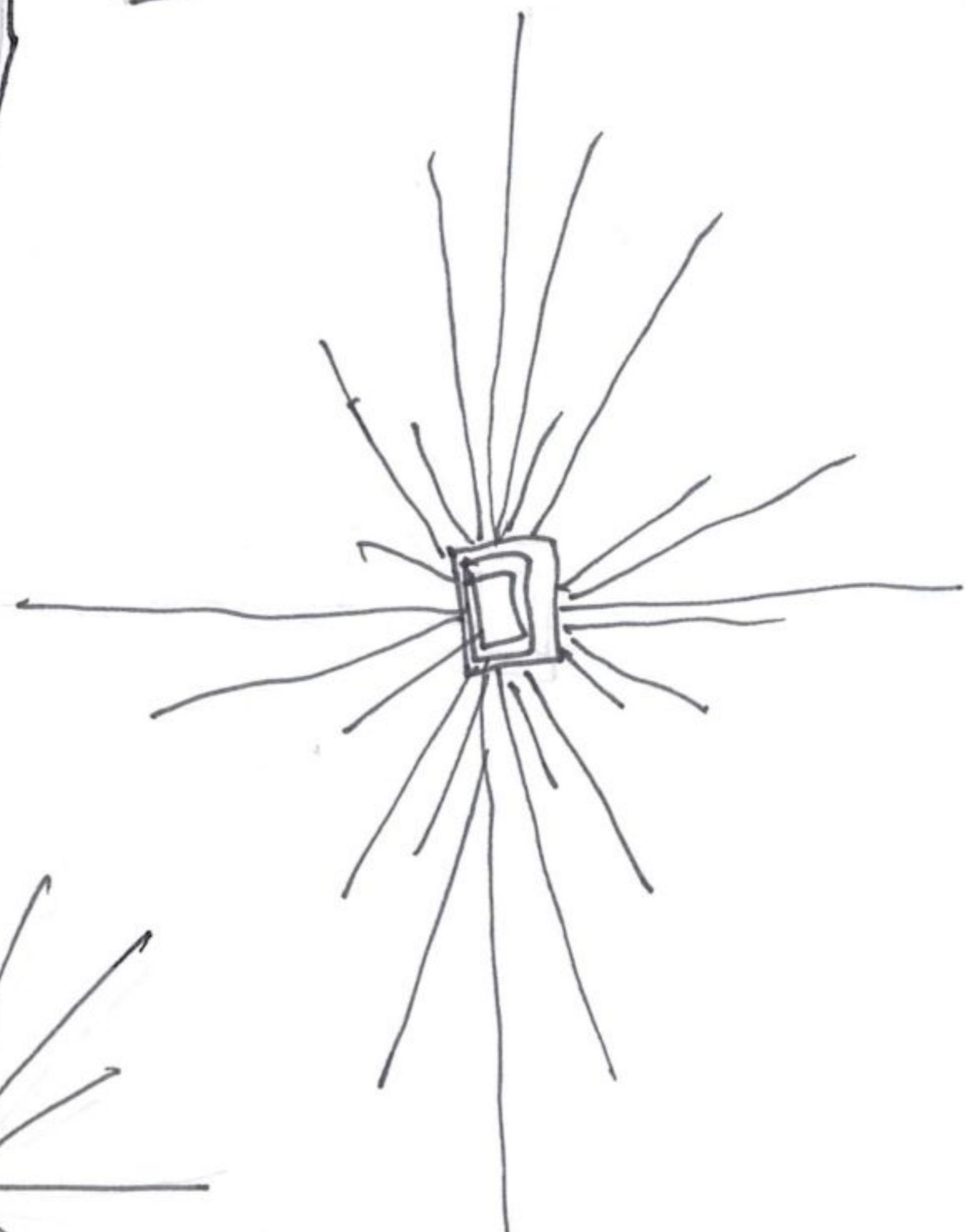
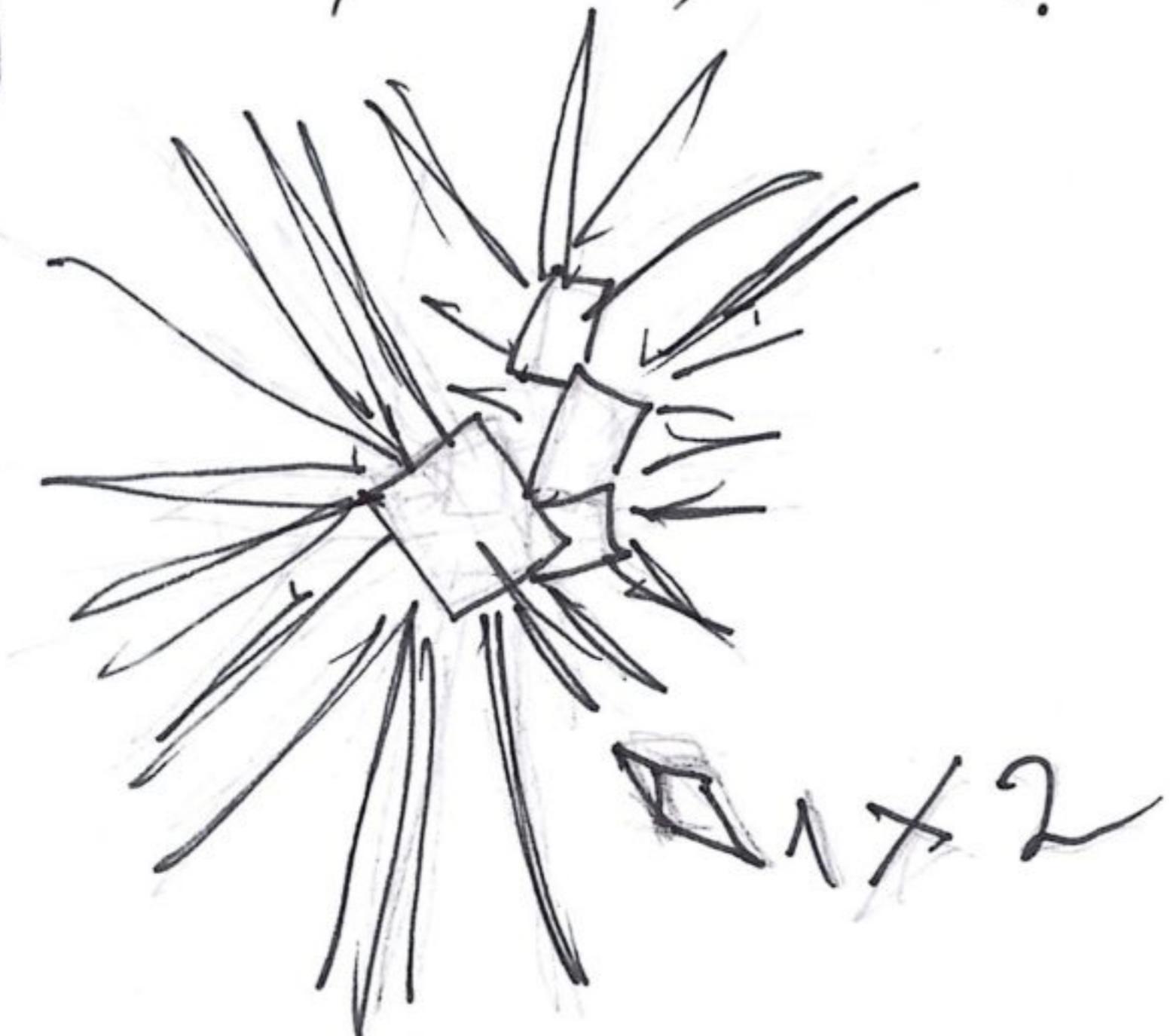
Die Materialien I

- ① Schäfer Kunststoff \rightarrow \rightarrow I
- ② Flüssiger gießbarer Pueling
3. Wattige weiche Wolke

60% Gelb
30% Rosa
10% Orange

1 Scharf, plastik, flexibel,
Balgseum, Stab, unbeständig
strukturiert, dünn, fein,
Ziel Scheibe, Ziel, Stern.
neutral

Die Anordnung der Farben
machte ich im Verhältnis
60-30-10. also Orange eine
starke Farbe. Diese Verhältnisse
macht die Komposition ruhiger
und harmonischer.



Der zweite Säckchen

«Flüssiger quetschbarer Pudding»

Empfindung (Tastsinn)

Viskos
Zähflüssig
Allumfassend
Verschlingend
Befreiend
Klebrig
Gallerartig
Nass
Weich, aber
Formlos

Der Name „Flüssiger quetschbarer Pudding“ wurde von mir selbst gewählt - um das Gefühl zu beschreiben, das ich im Beutel gespürt habe. Der Titel ist intuitiv und beschreibt meine persönliche Wahrnehmung.

Assoziationen (Bilder, Formen)

Pudding
Schleim
Gelee
Flüssigkeit
Masse, die sich Bewegt
Etwas Lebendiges, das Fließt

Emotion (Stimmung, Wirkung)

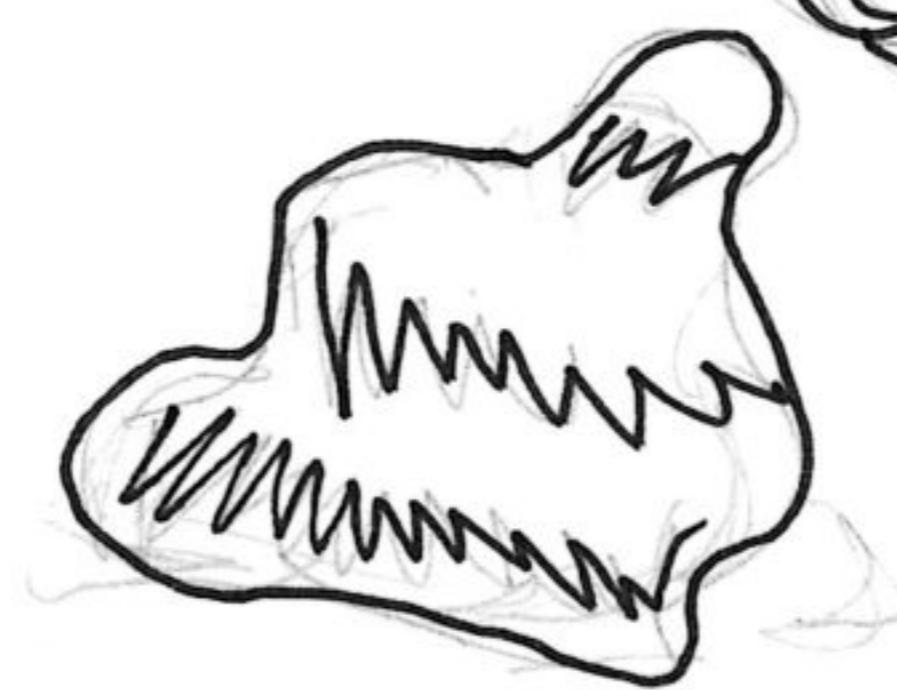
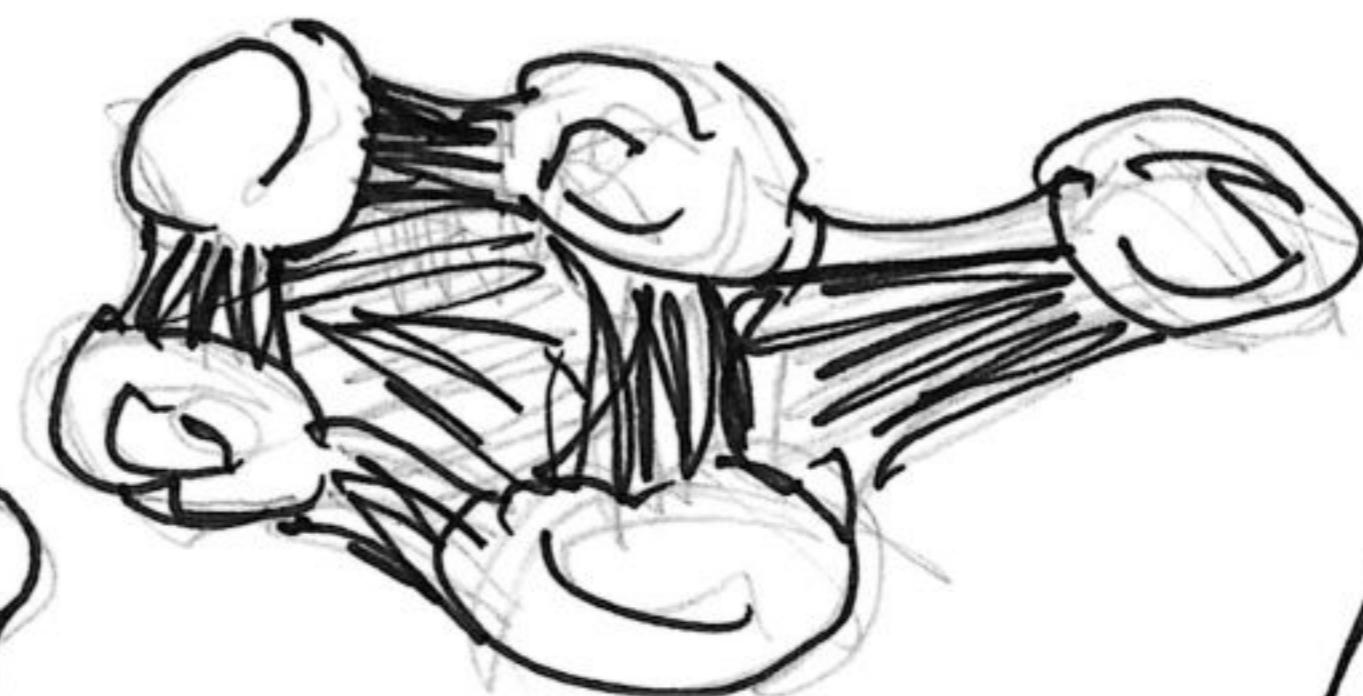
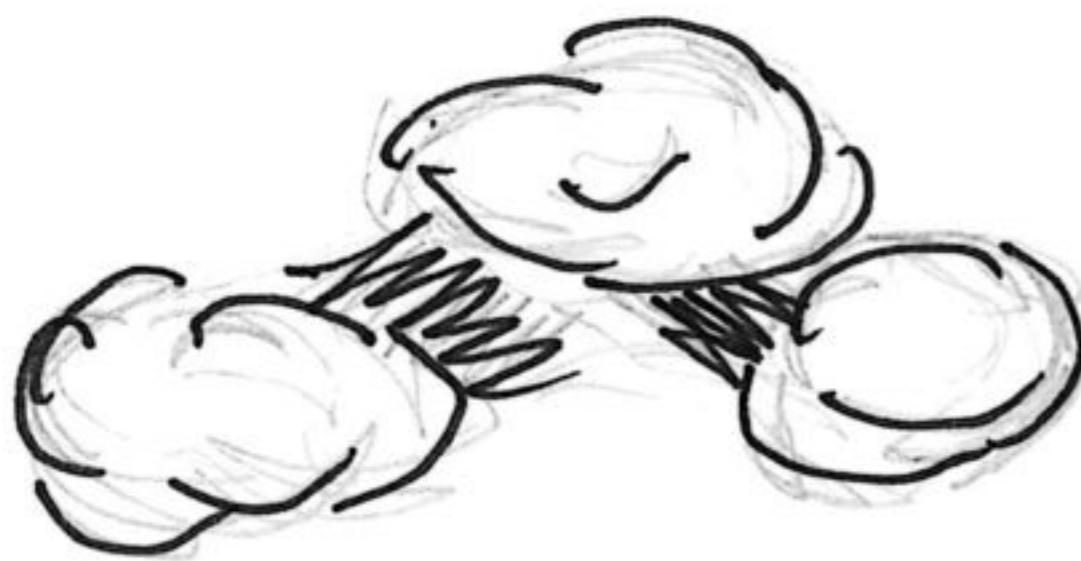
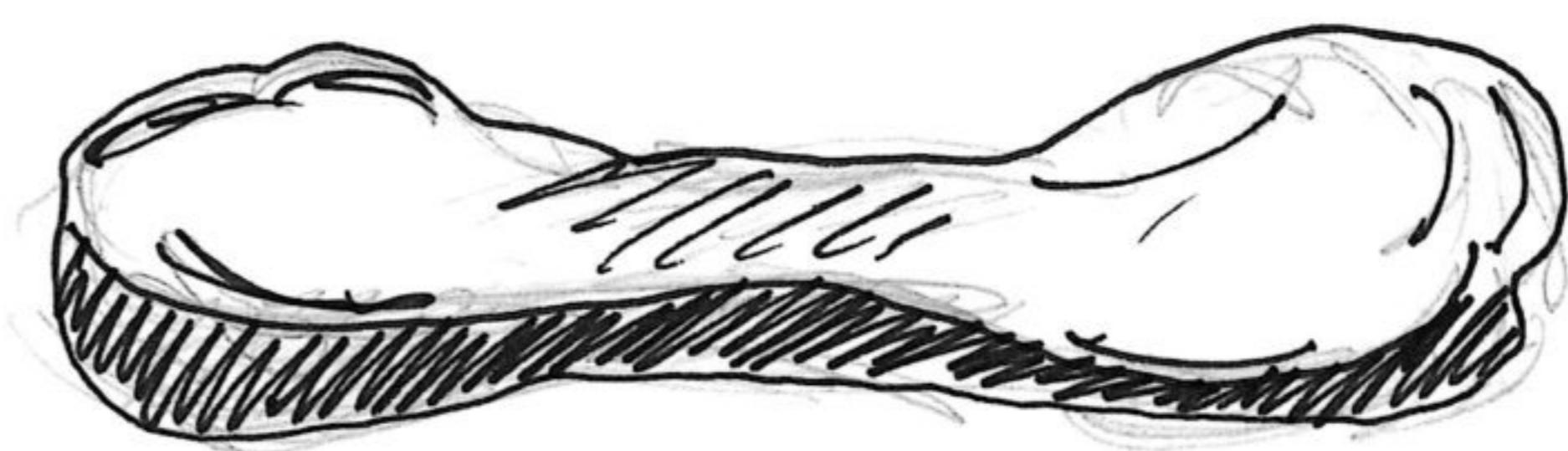
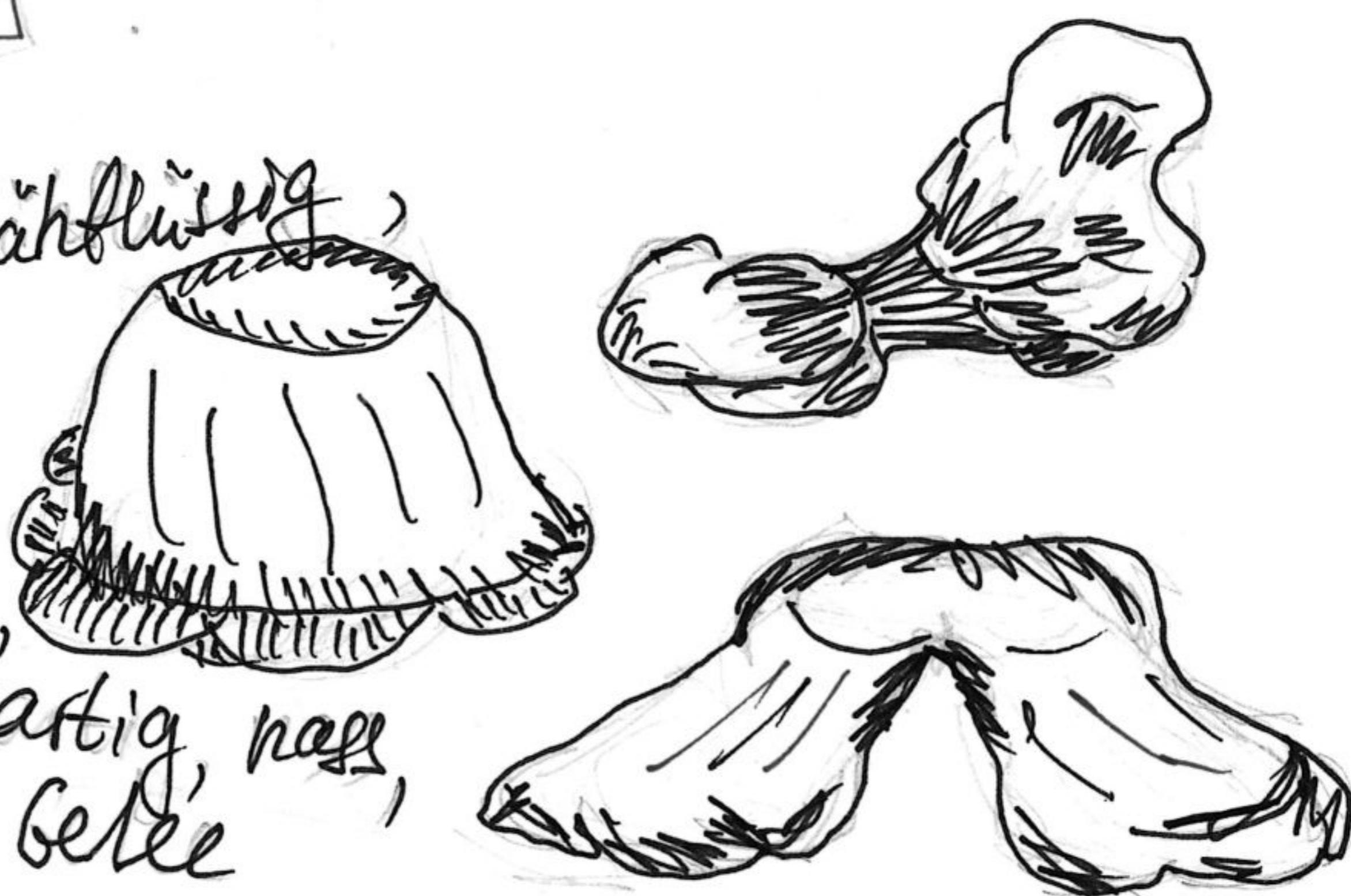
Unangenehm
Kalt
Glitschig
Eklig
Unruhig
Unkontrollierbar
Irritierend
Fremd
Unheimlich

Die Ex. 2

flüssiger Wack.
quetschbarer
Pudding

2

Viskos, Zahflüssig,
umfassend,
verschlingend,
freibsendend, klebrig,
gummistartig, nass,
Pudding, schleim, Gelée



Der dritte Säckchen

«Wattige weiche Wolke»

**Empfindung
(Tastsinn)**

Weich
Flauschig
Leicht
Luftig
Warm
Locker
Sanft
Bauschig
Nachgiebig
Zart

Der Name „Wattige weiche Wolke“ wurde von mir selbst gewählt - um das Gefühl zu beschreiben, das ich im Beutel gespürt habe. Der Titel ist intuitiv und steht für meine persönliche Empfindung.

**Assoziationen
(Bilder, Formen)**

Schaf
Wolle
Daunen
Fell
Kissen
Nebel
Feder
Schichtung /
Mehrschichtig

**Emotion
(Stimmung,
Wirkung)**

Angenehm
Ruhig
Warm
Geborgen
Entspannt
Leicht
Friedlich
Zärtlich
Komfortabel

Die Ex 3

③ Wattige weiche Wolke

Weich, Flauschig, Daunen,
petzig, aus Fell,
angenehm,
bequem, bauschig,
warm, Wolke,
Schaf, Wolle,
mehrsehichtig.



FORM- UND MODELLENTWICKLUNG

(25.08 - 01.09)

An diesem Punkt beginne ich für jede Skizze, die ich bereits angefertigt habe - nämlich drei Skizzen, da ich mir drei Säckchen angesehen habe. Zu jeder Skizze erstelle ich kleine Papiermodelle, Schritt-für-Schritt-Papiermodelle, untersuche mögliche Materialien, mache weitere Skizzen, Abwicklungen und Ideen, verfeinere sie und fertige so einfache Papiermodelle an.

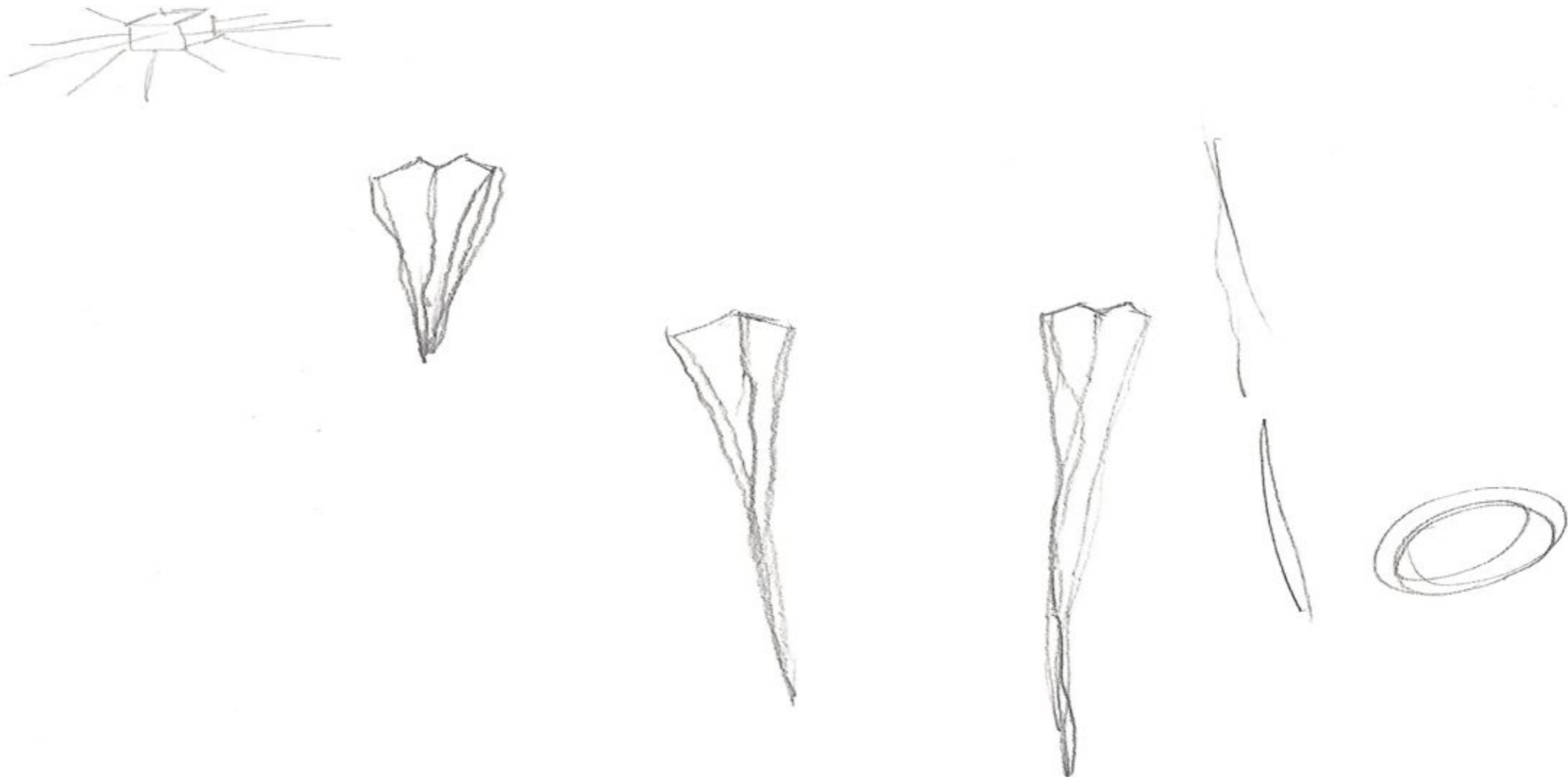
Darüber hinaus beginne ich allmählich, Richtungen auszuwählen, die ich auf Grundlage meiner Empfindungen interessanter finde, weiterzuentwickeln. In dieser Phase beginnt der Prozess der Verfeinerung etwas ungleichmäßig zu verlaufen, da ich an einigen Ideen aus unterschiedlichen Gründen mit grösserem Interesse und mehr Einfällen gearbeitet habe - angefangen bei den Gefühlen bis hin zu dem Material, mit dem ich gerne arbeiten würde, sowie meinen persönlichen Vorlieben.

«Scharfer Kunststoff»

Bei der Erstellung und Entwicklung dieses Modells hatte ich sehr viele Ideen, die in diesem Moment ziemlich chaotisch waren. Ich schwankte stark zwischen ihnen und wusste zunächst nicht, welche ich auswählen sollte. Deshalb überlegte ich zuerst auf Grundlage meiner Skizzen, wie ich diese Idee am besten umsetzen und in welcher Form ich sie realisieren wollte, ob als einzelnes Material, um zum Beispiel einen Stern darzustellen, oder als Ansammlung vieler Materialien. Ebenso dachte ich darüber nach, wie die Figuren oder die aus der Mitte herausragenden Linien gestaltet sein sollten.

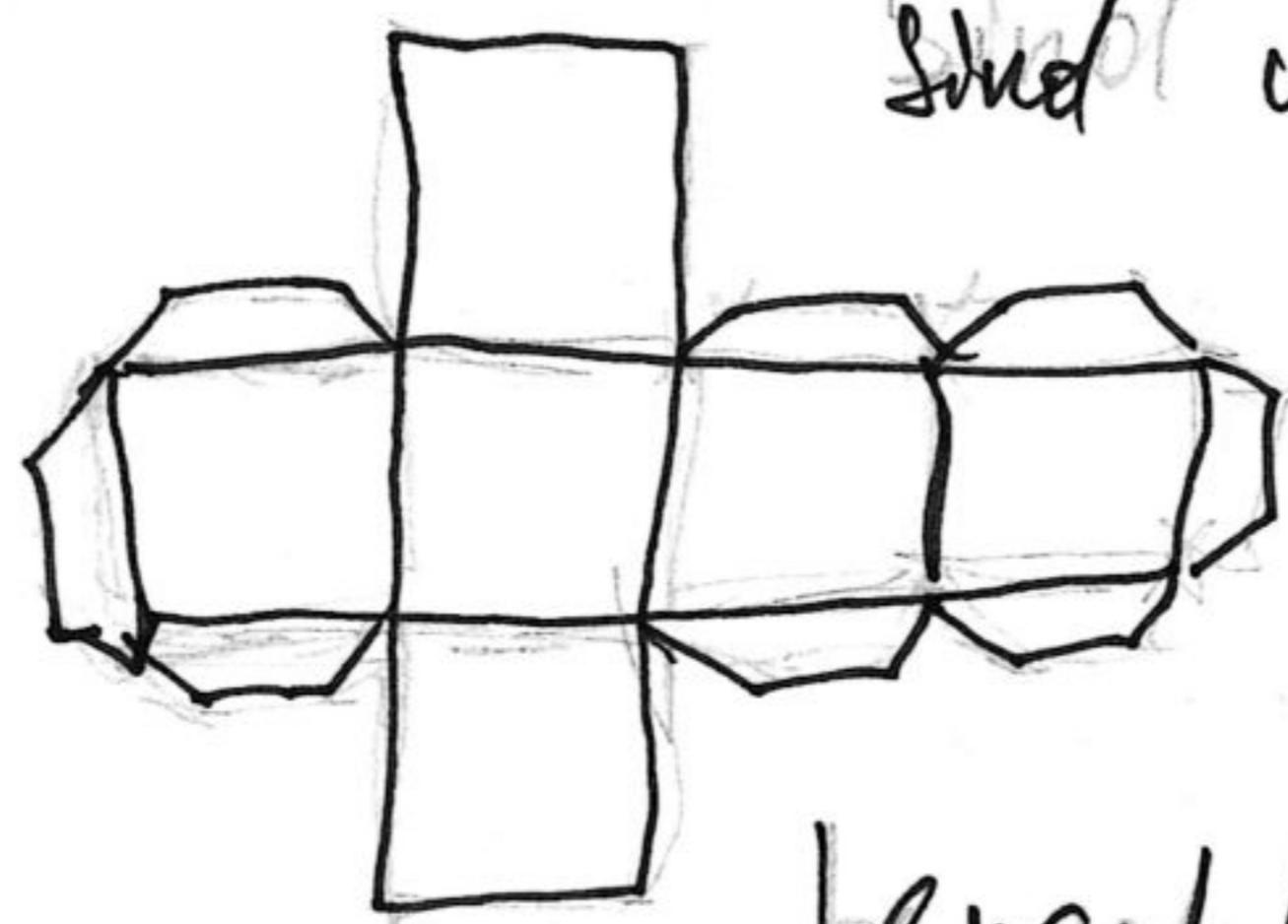
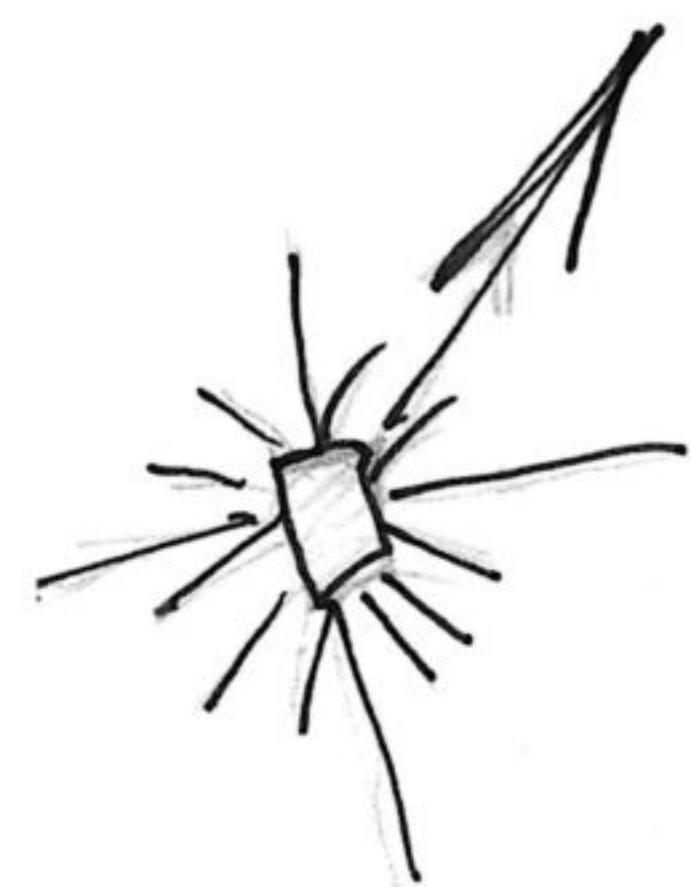
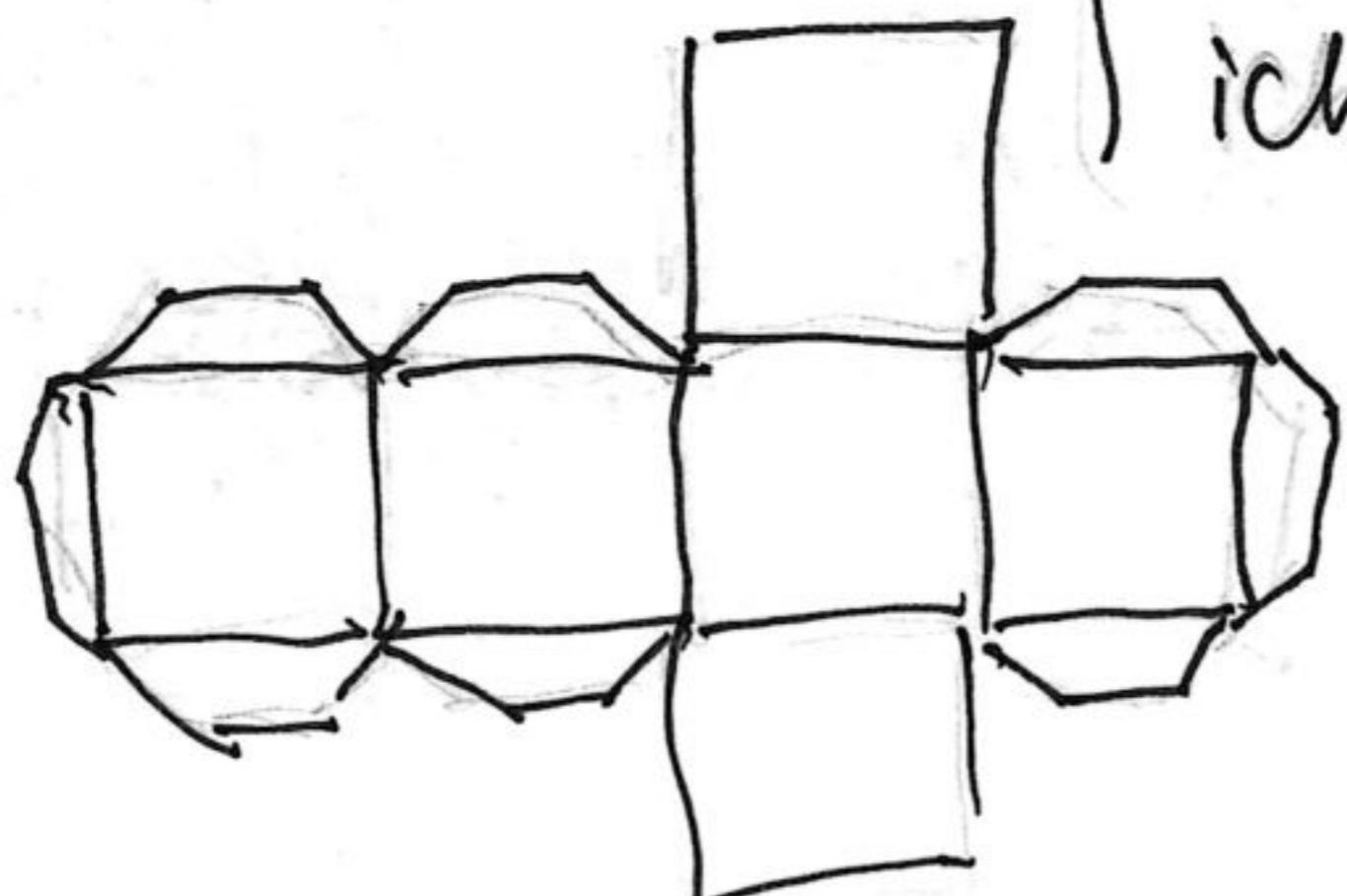
Aus diesem Grund machte ich einige Notizen auf Papier und verwendete Methoden wie das Ausschneiden und Zusammenkleben von Streifen, um zu beobachten, wie sich die Form verändert. So entstanden zwei erste experimentelle Modelle. Ich bezeichne sie als experimentell, weil sie Versuchsmodele waren, und tatsächlich entwickelte sich der Prozess danach in eine wesentlich interessantere Richtung.

Auf diesen Fotos kann man meine Ideen zur Entwicklung dieses Objekts sehen. Ich möchte darüber nachdenken, wie genau die Form dieses Objekts im Detail aussehen sollte, und beginne meiner Meinung nach auch mit kleinen Papiermodellen. Auf diesen Fotos ist alles gut zu erkennen.



60/30/10
Geld Rosa Orange

Cube



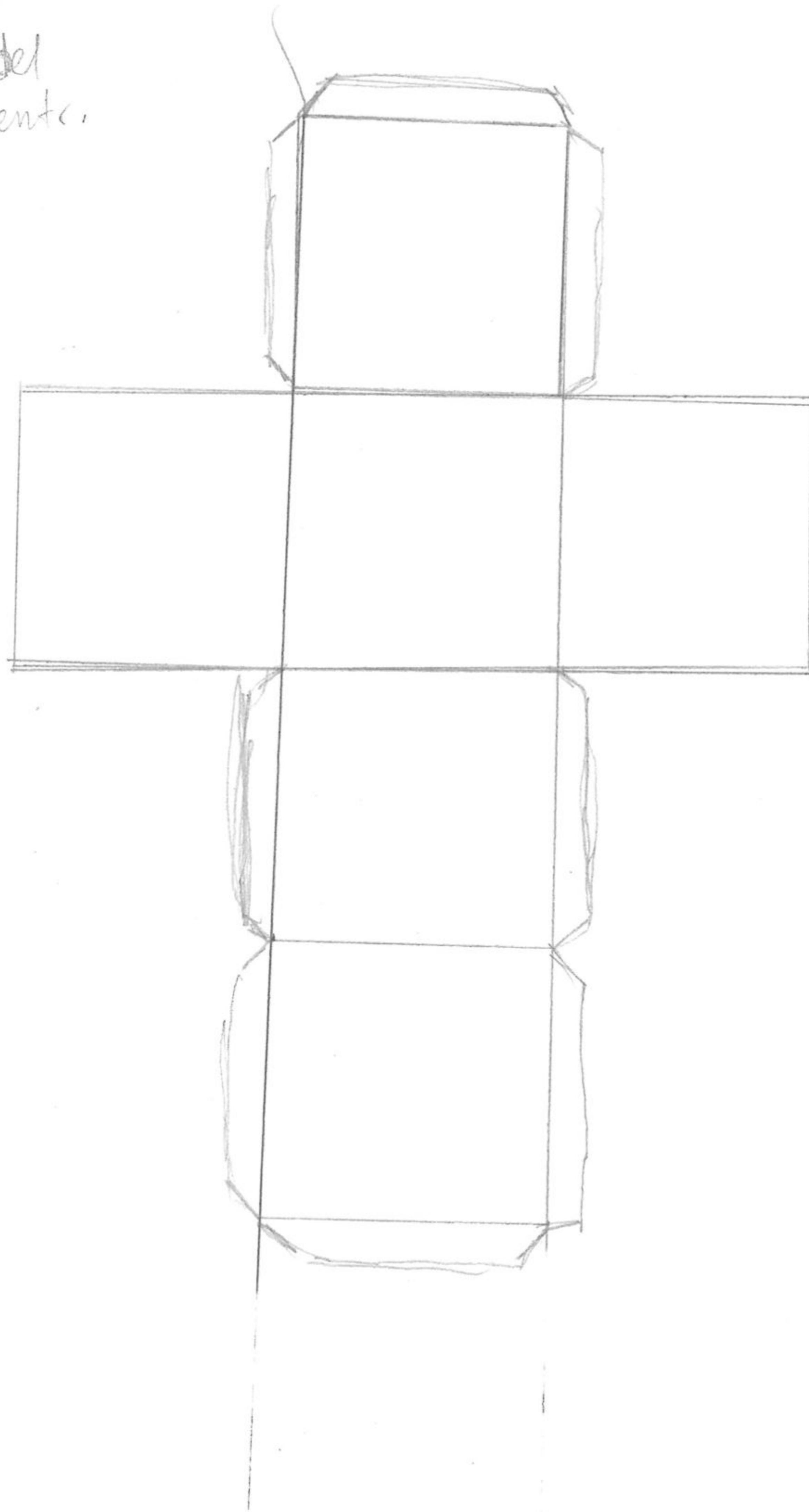
Ausgehend von der Aufgabe habe ich entschieden, meine Erfahrung nicht nur mit einem 3D Modell zu zeigen, sondern auch mit Farben die Gefühle dazu stellen, die ich hatte, als ich das Objekt im Beutel berührte.

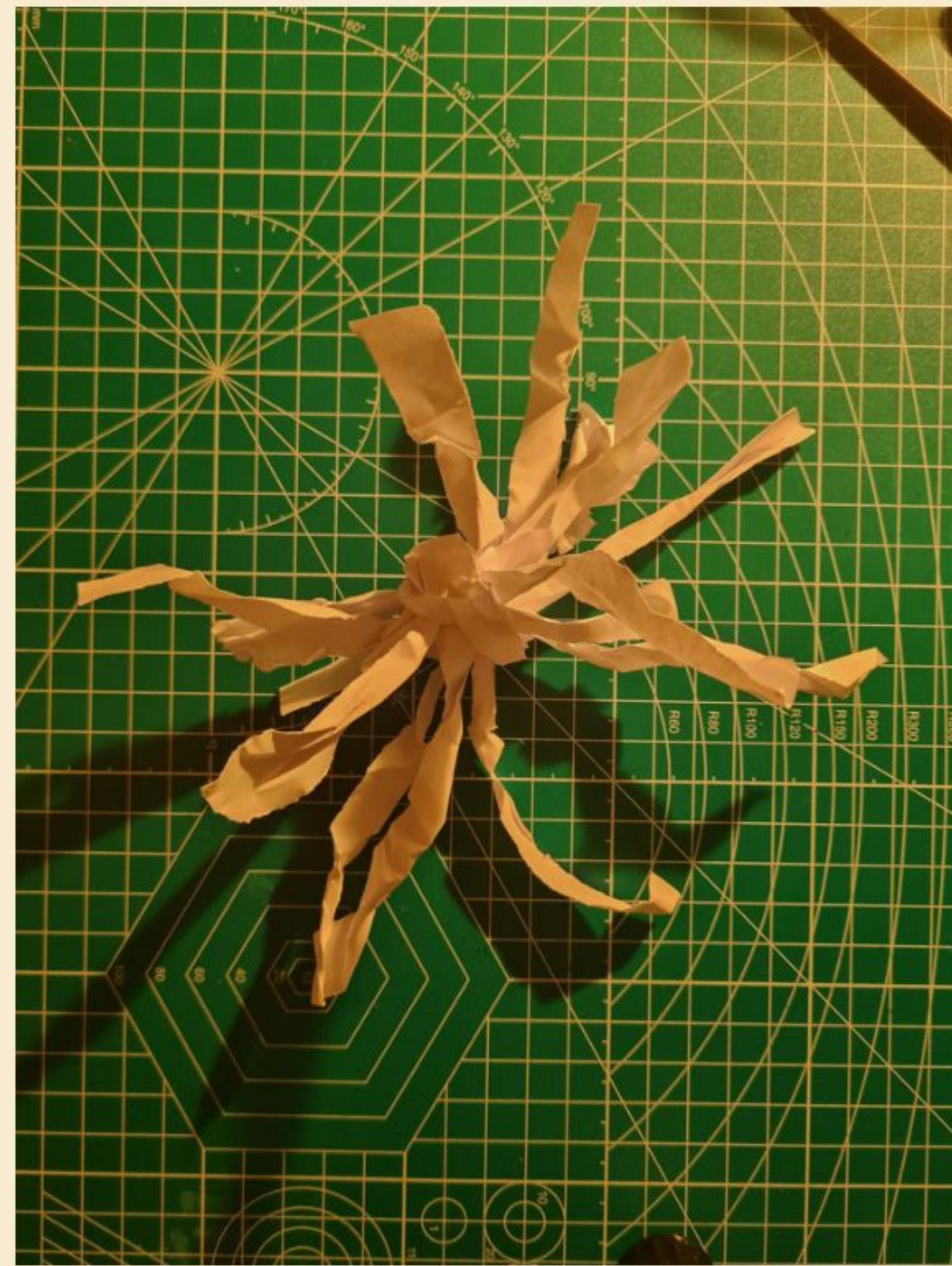
Dafür wählte ich nach den Regeln der Farbtheorie drei Farben, die mir Angenehm sind und die ich dabei gefühlt habe.

Es sind drei benachbarte Farben: Rosa, hell.Orange und Gelb.

Diese Farben habe ich auf die Formen übertragen, die ich gespürt im Beutel habe um zu zeigen, dass ich dieses Material als lebendig, dynamisch und energisch empfunde.

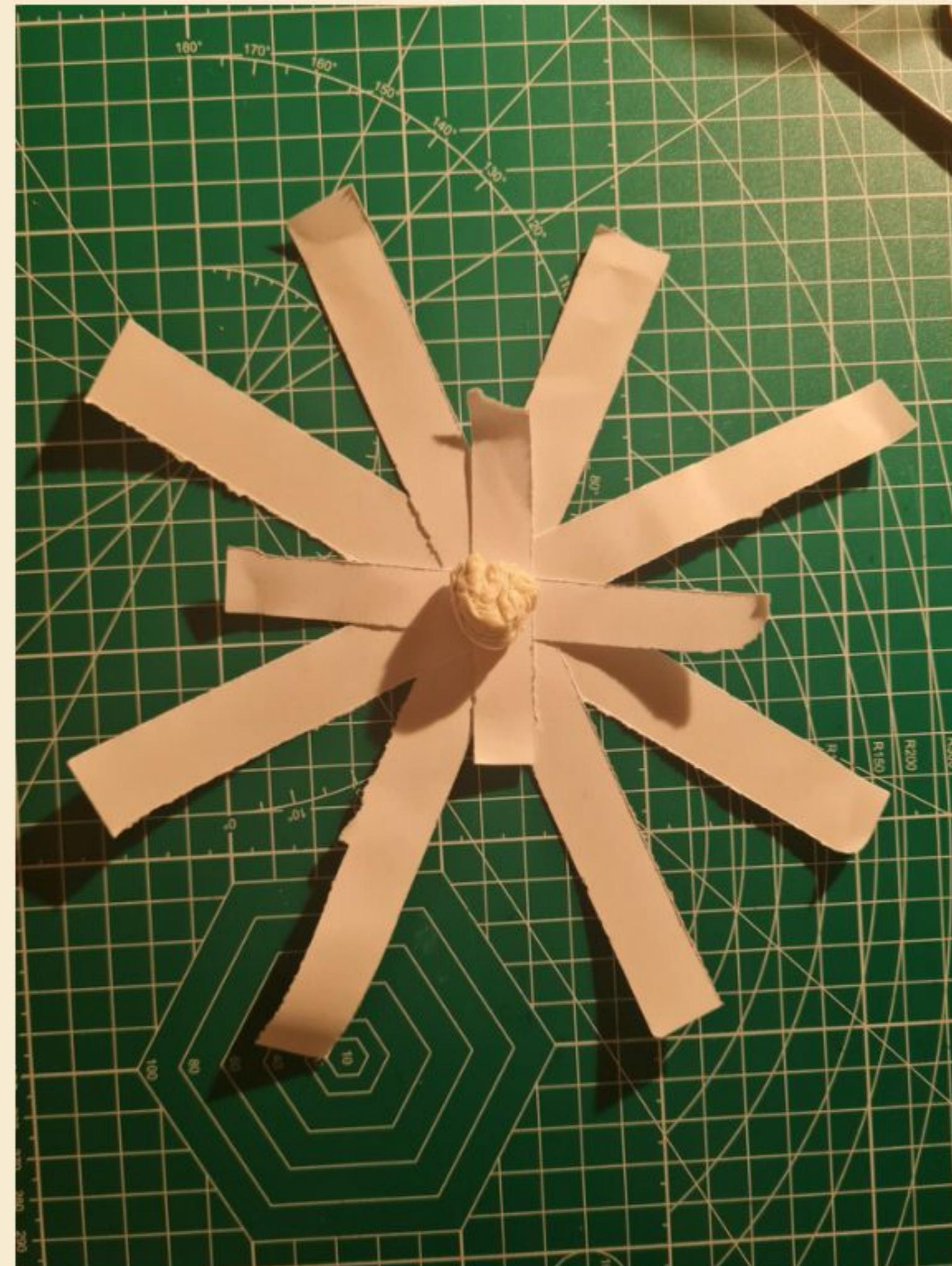
Sketch 2: 3D
Model
Zentri.





Das ist das Material, bei dem ich die Knittertechnik verwendet habe, das heißt, ich zerknüllte das Papier, um ihm einen chaotischen Effekt zu verleihen. Außerdem komprimierte ich das Objekt und befeuchtete es sogar leicht, um daraus eine Papierkugel zu formen.

Die erste fertige Form entstand durch die Anwendung einer Falt- und Quetschtechnik, und ich markierte außerdem eine Linie, um sie besser abrunden zu können. Im wahrsten Sinne des Wortes rollte ich das Papier zu einer Kugel. Zudem schnitt ich gerade Linien aus und fertigte ein Modell eines der Elemente an. Es handelte sich jedoch nicht um ein fertiges Modell, daher konnte ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht sagen, ob es sich um ein einzelnes Element oder um mehrere handeln würde.

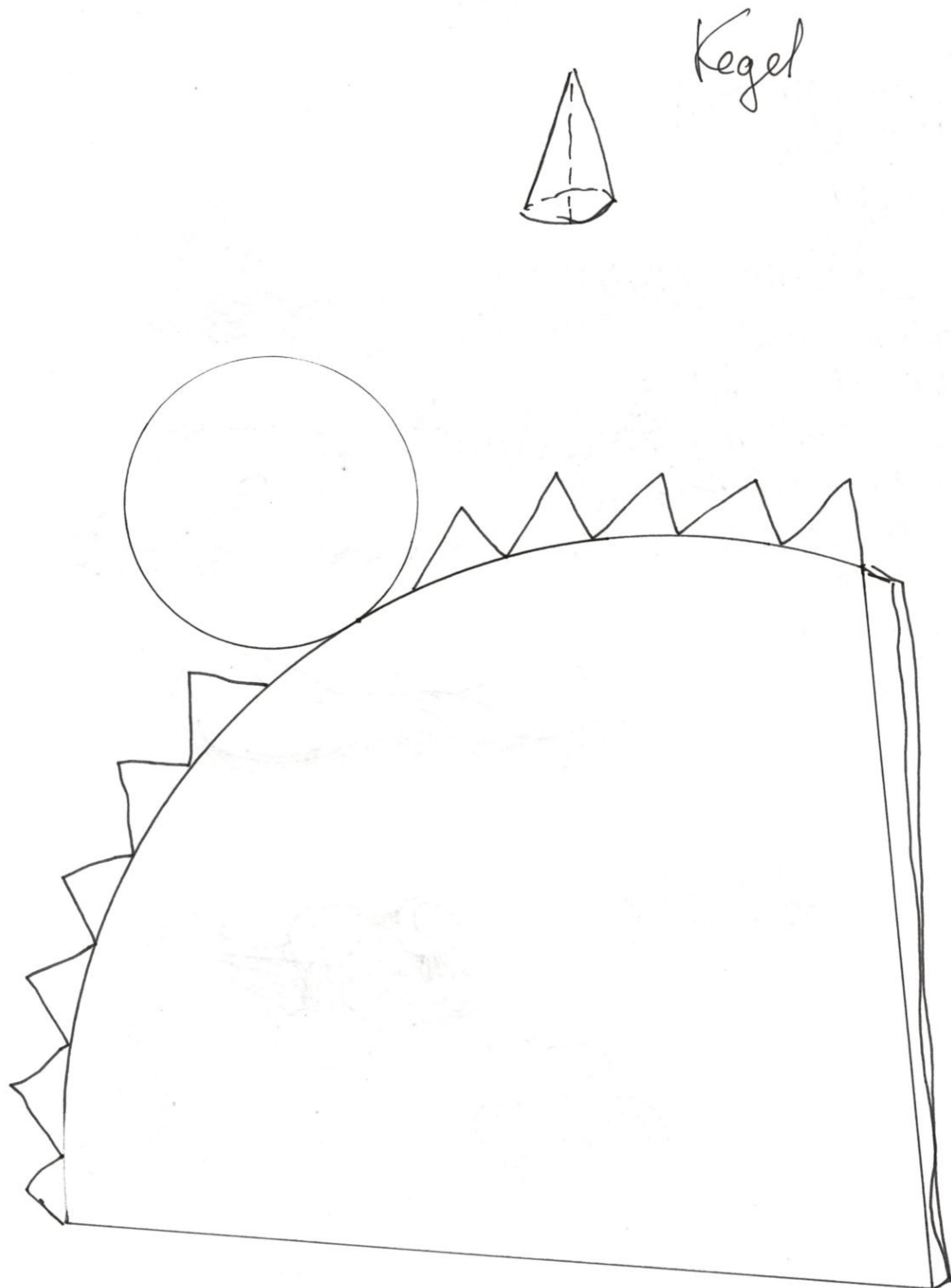


«Flüssiger quetschbarer Pudding»

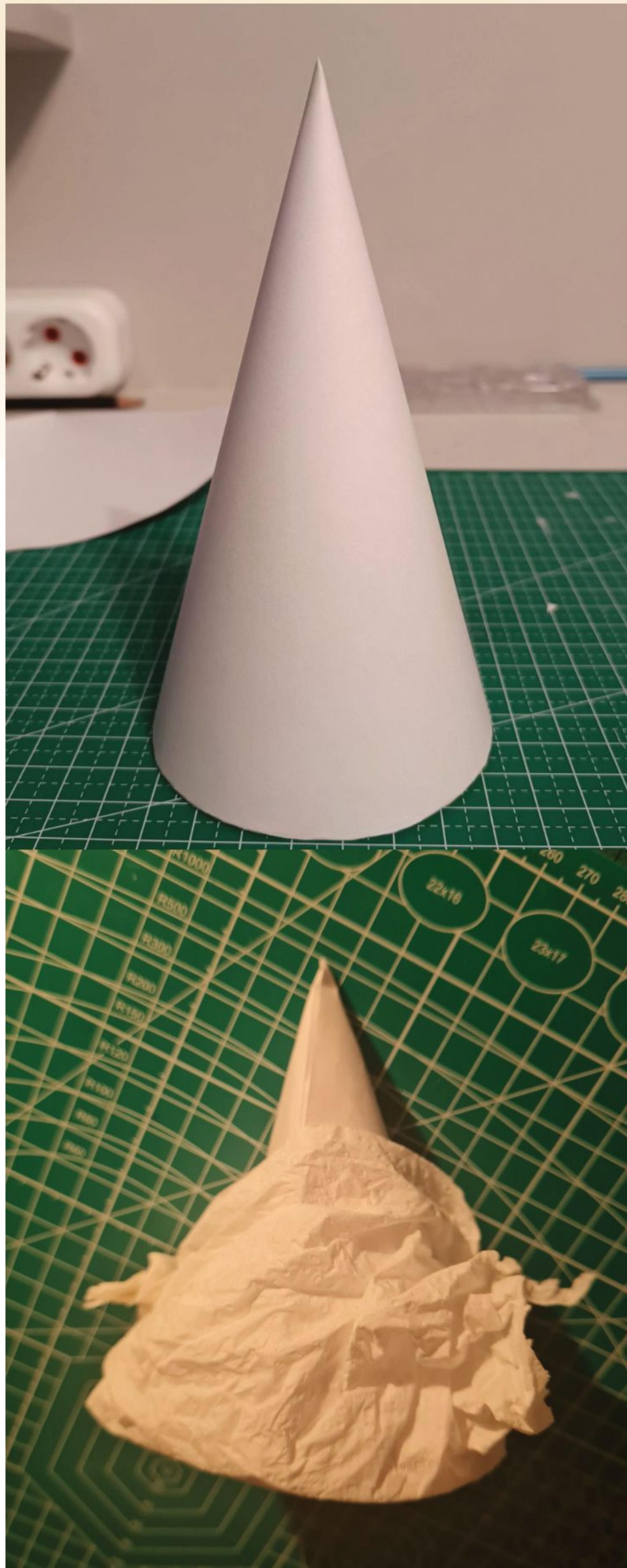
Ich habe sehr lange darüber nachgedacht, was und wie ich das umsetzen könnte, denn gerade für diesen Teil, der an einen Pudding erinnert, hatte ich keine konkreten Ideen, wie ich ihn als Papiermodell gestalten sollte. Mir schien es immer, als wollte ich einfach nur Leichtigkeit zeigen. Doch eine meiner Assoziationen, die während des Nachdenkens entstand, erinnerte mich stark an das Gefühl, wenn ein Eis mit der Waffel nach oben auf den Boden fällt. Dieses zerlaufene Eis auf dem Boden inspirierte mich zu einem Modell, bei dem ich genau diesen Anblick darstellen wollte - das Eis, das sich auf dem Boden ausbreitet, während die Waffel nach oben zeigt.



Für die Umsetzung dieser Idee benötigte ich eine Abwicklung eines Kegels, die ich finden und anschliessend selbst zeichnen konnte.



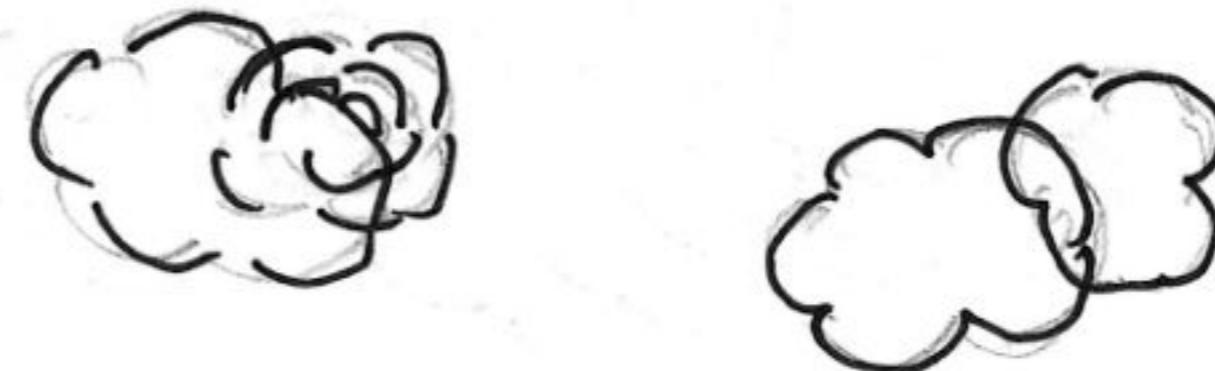
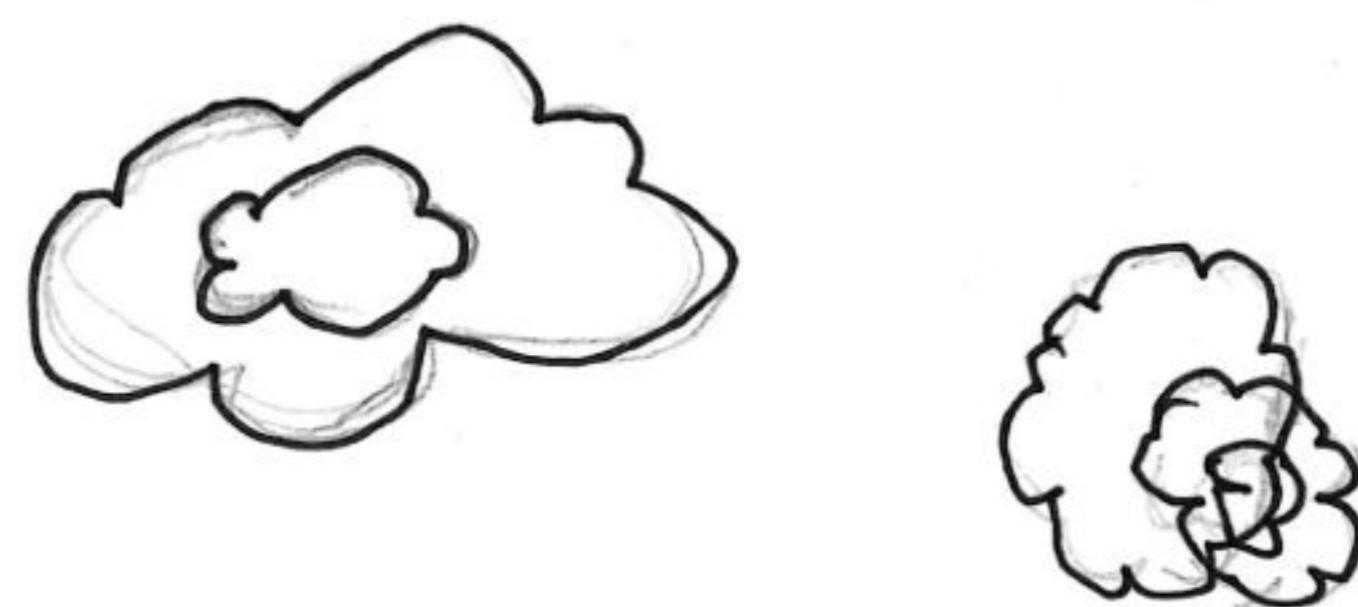
So entstand der Kegel.



Um einen ähnlichen Effekt zu erzielen, wurde auch eine Serviette verwendet. Sie wurde zerknittert und zusammengepresst, an den Kegel angelegt und anschliessend aufgeklebt.

«Wattige weiche Wolke»

Immer wenn ich über dieses Konzept nachdachte, stellte ich mir etwas sehr Vielschichtiges vor, und ich wollte auch selbst etwas schaffen, das diesen vielschichtigen Charakter hat und an eine Wolke erinnert. Dafür verwendete ich Papier und schnitt Wolkenformen aus, die ich von der grössten bis zur kleinsten aufeinanderlegte und miteinander verklebte.





Es entstand ein ziemlich schönes Modell, das bereits entfernt an eine Wolke erinnert.

Hier kann man den Prozess sehen, nämlich die mit einem Cutter ausgeschnittenen Öffnungen unter den Wolken in verschiedenen Größen. Am Ende entstanden insgesamt vier Schichten.

MATERIAL- UND OBERFLÄCHENEXPERIMENT

(01.09 - 15.09)

Zur Erstellung dieses Objekts, beziehungsweise zur Vertiefung der Analyse meines ersten Objekts, das mir besonders ans Herz gewachsen ist, entschied ich mich, auch Farbe zu verwenden. Ich wollte nicht nur Empfindungen, sondern auch Emotionen durch Farben ausdrücken. Daher wählte ich Farbtöne, die dynamisch und leuchtend, zugleich aber ruhig und ausgewogen sind.

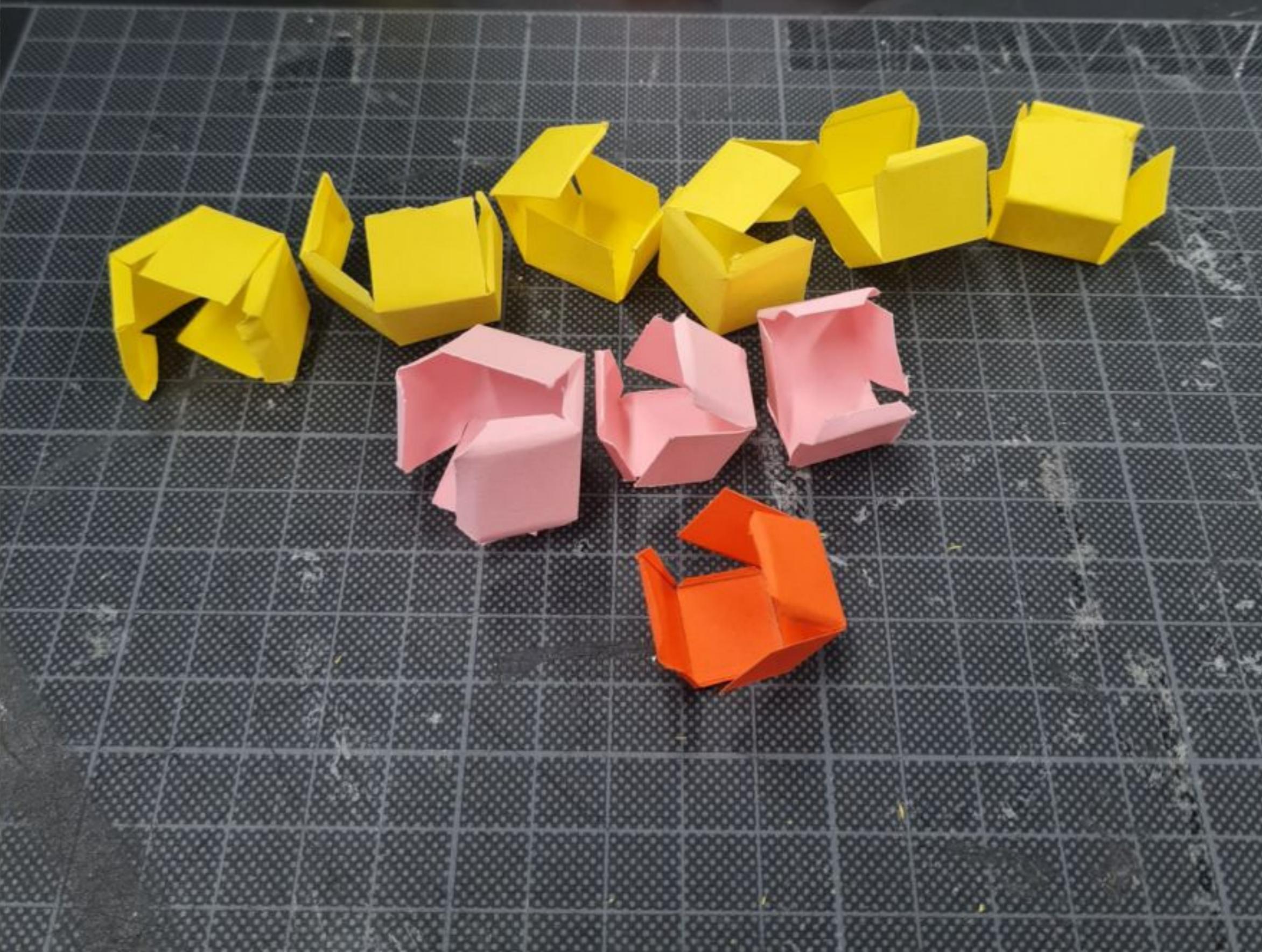
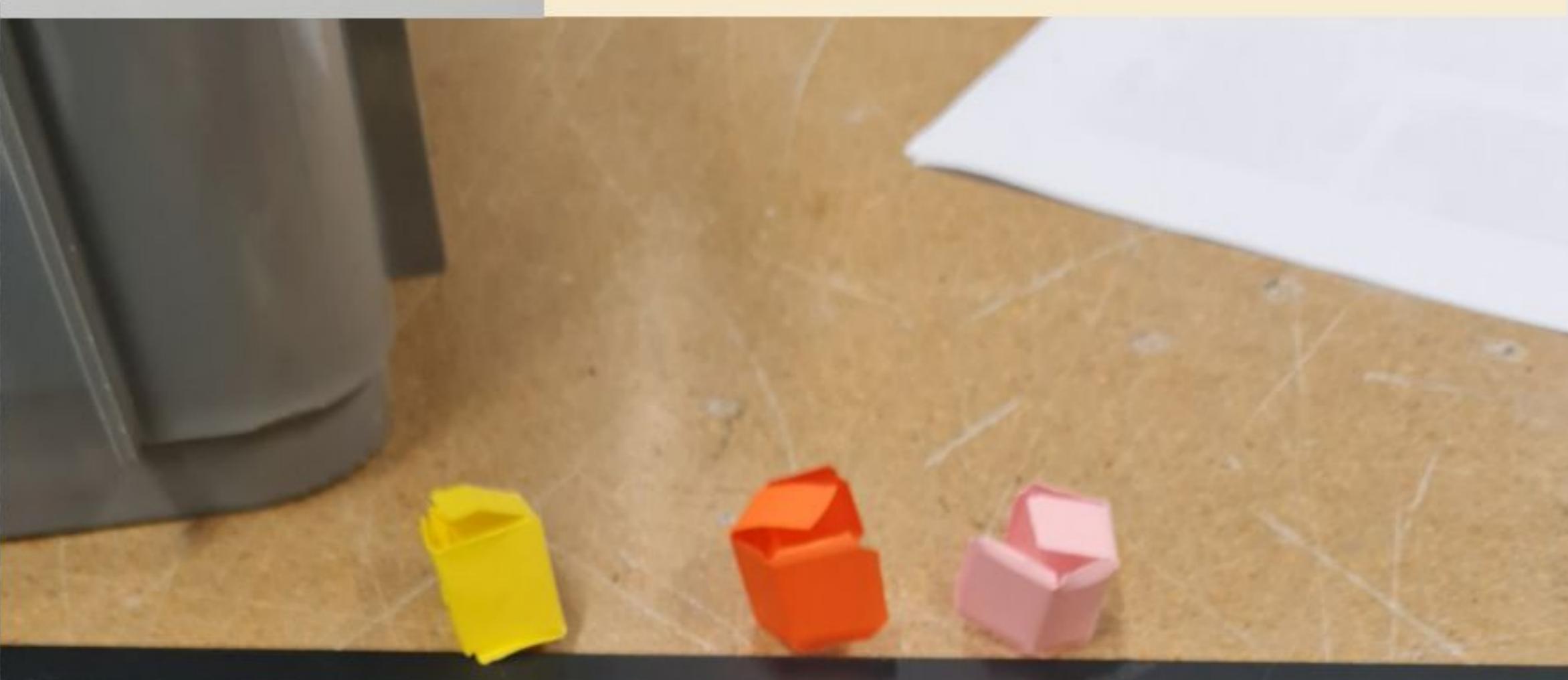
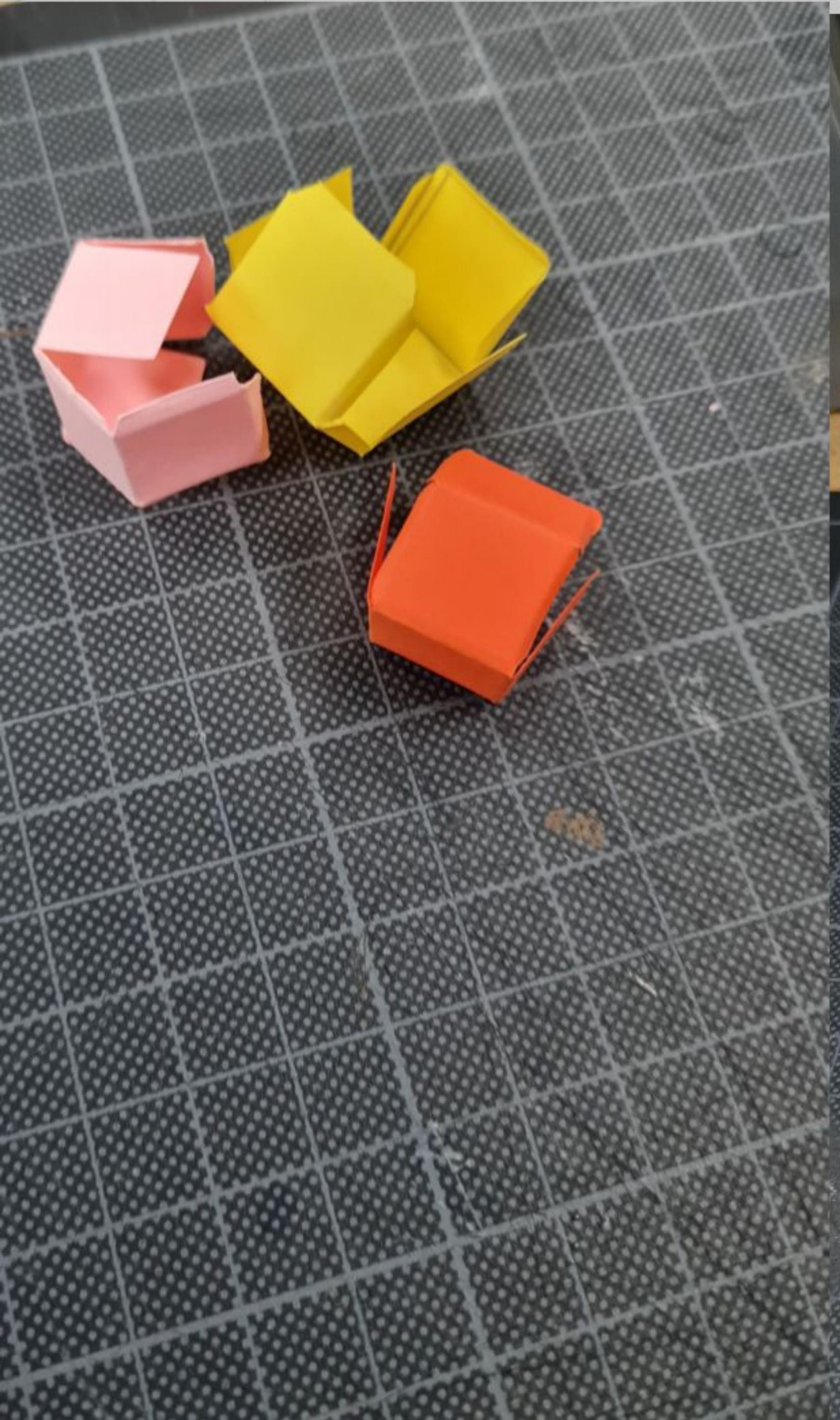
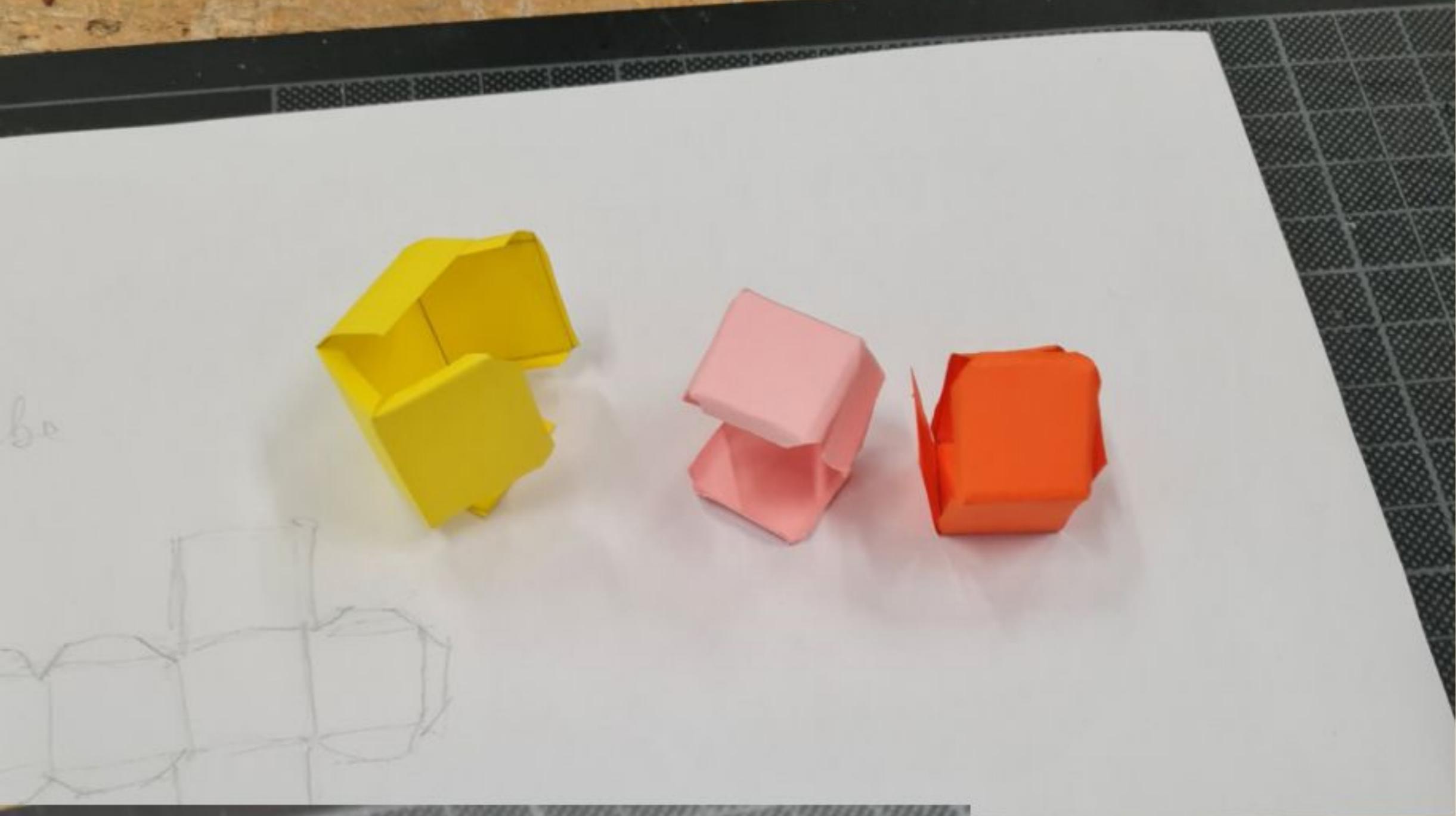
Ich entschied mich für Gelb, Orange und Rosa. Diese Farben standen mir zur Verfügung, und mit ihnen gestaltete ich eine recht lebendige und dynamische Komposition. Das Verhältnis betrug etwa 60 % Gelb, 30 % Rosa und 10 % Orange. Diese Farbtöne gleichen sich gegenseitig aus und erzeugen dadurch eine stabile Gesamtwirkung. So entsteht ein Eindruck von Bewegung, der dennoch harmonisch und ausgeglichen bleibt.



Ausgehend von den festgelegten Farbproportionen begann ich, den Hauptteil des zentralen Elements zu schneiden – das Quadrat, dessen Faltprinzip ich bereits analysiert habe und nun problemlos anwenden kann. Dabei fertige ich nun viele kleine Würfel aus diesem Papier an.



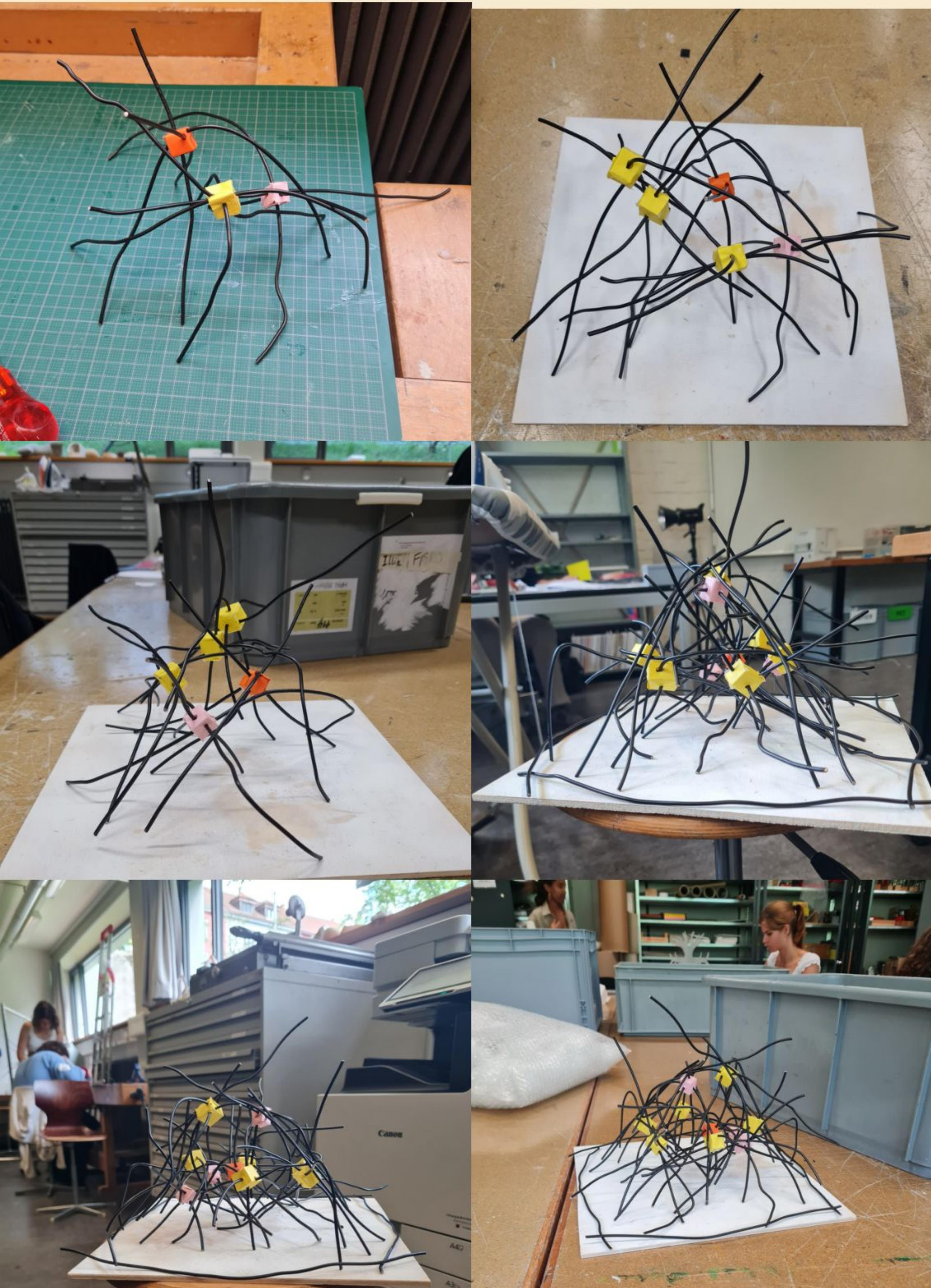
Dabei entstehen solche kleinen Quadrate, und im Grunde setze ich meine Untersuchung der Form fort, um zu sehen, ob sie auch in dieser Größe für mich passend ist oder nicht.



Ich dachte weiterhin über das Material nach und wusste noch nicht genau, welches sich gut eignen würde. Da ich mich unbedingt von Papier entfernen wollte, kam mir die Idee, dass etwas Drahtähnliches - vielleicht ein Kabel oder einfach eine Art Metalldraht - gut passen könnte. Schliesslich entschied ich mich für ein solches Material.

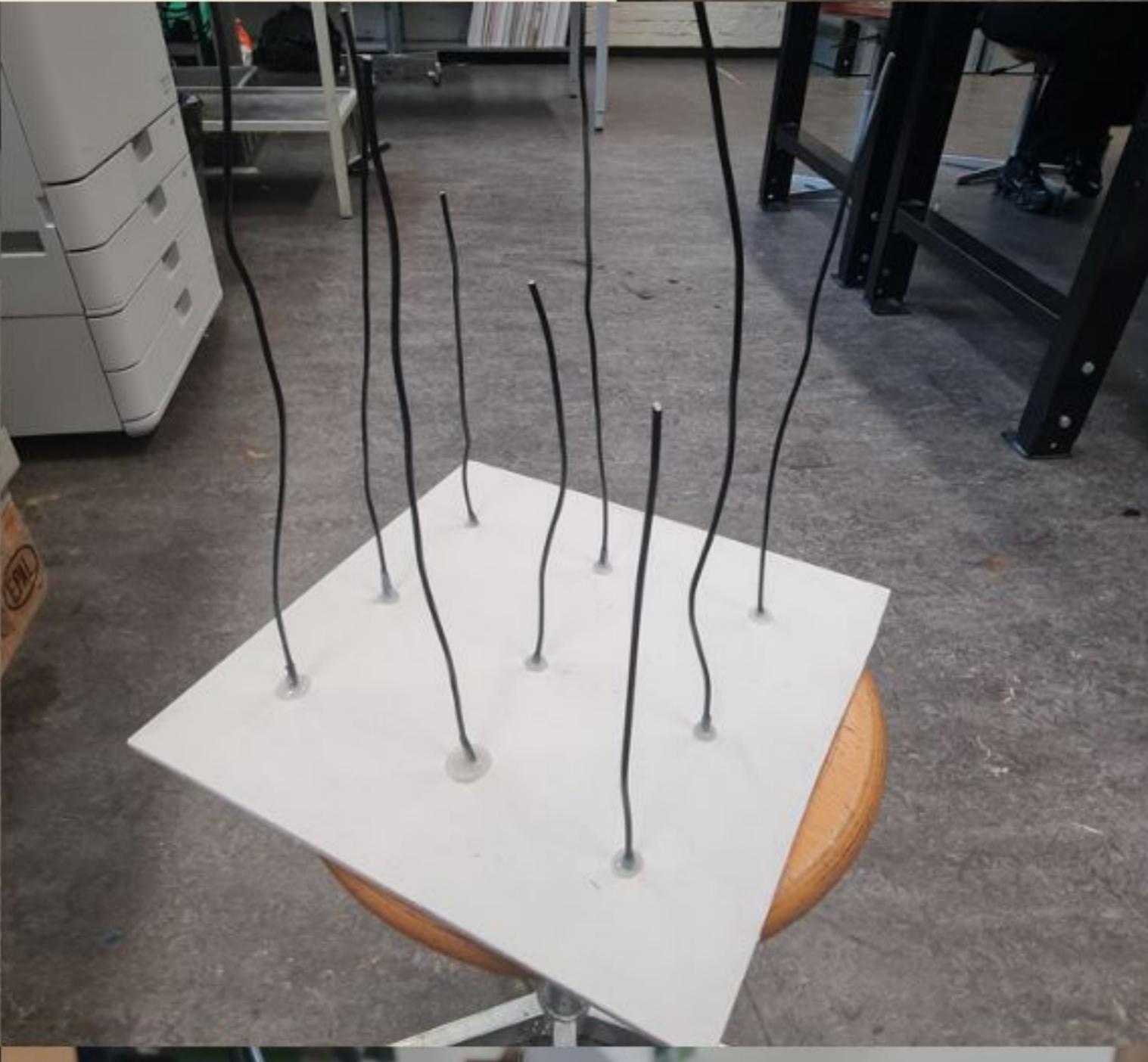
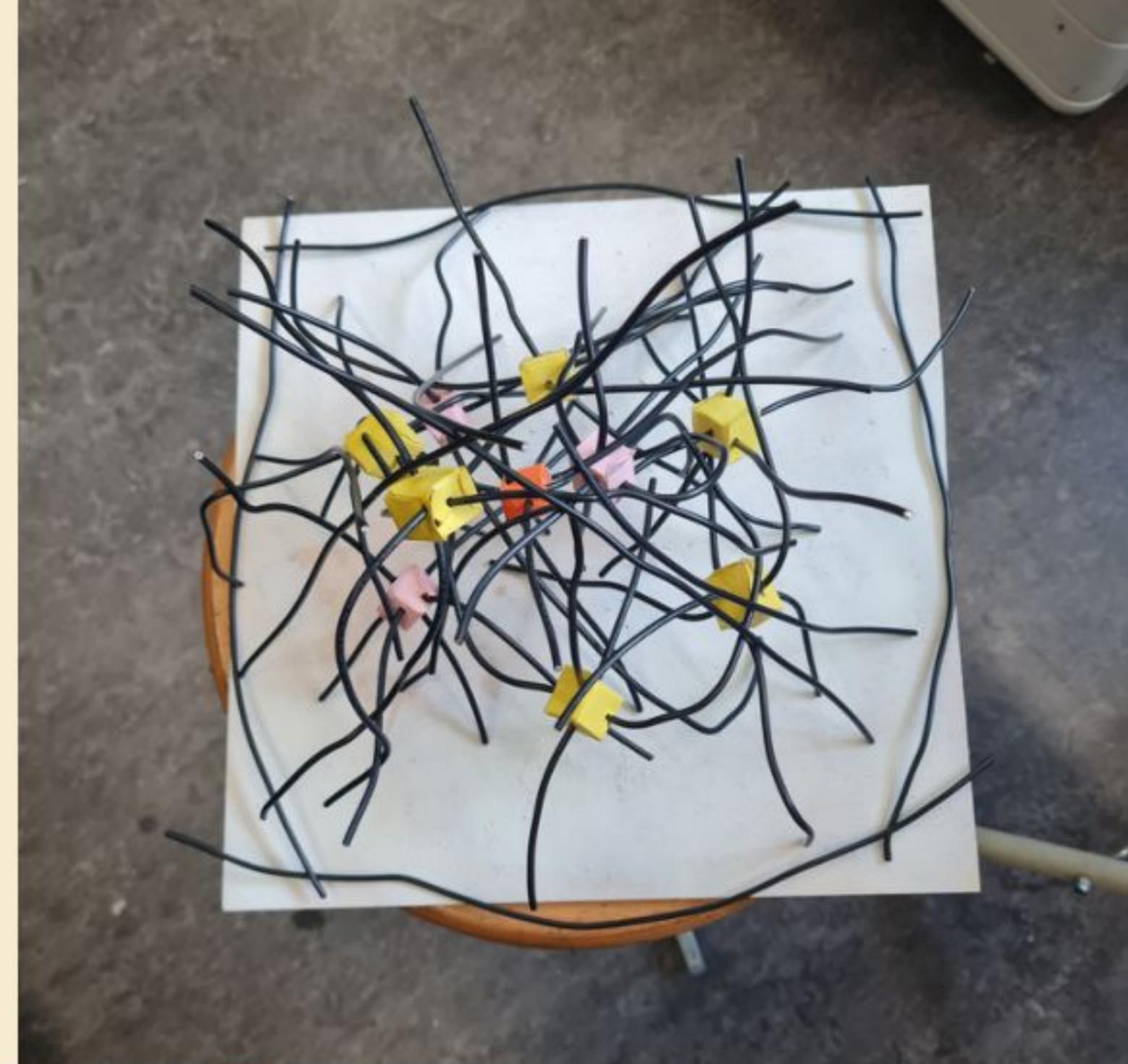


Nachdem ich mit einer Ahle die notwendigen Löcher in die Würfel gestochen hatte, entschied ich mich, Drähte unterschiedlicher Stärke zu verwenden. Die Öffnungen waren so gemacht, dass die verschiedenen Drahtgrößen gut hineinpassten. Insgesamt verwendete ich pro Würfel etwa sechs Drähte. Ich hatte keine konkrete Vorstellung davon, wie ich all diese Elemente miteinander verbinden sollte. Zunächst fügte ich einfach in jedes Würfelement die entsprechende Anzahl an Drähten ein. Danach begann ich, die Form allmählich zu beobachten und zu überlegen, was daraus entstehen könnte - zuerst mit einer kleinen Anzahl von Würfeln, später mit mehr, ohne sie zu kleben oder fest miteinander zu verbinden, sondern sie buchstäblich nur zu einem Haufen zusammenzulegen.

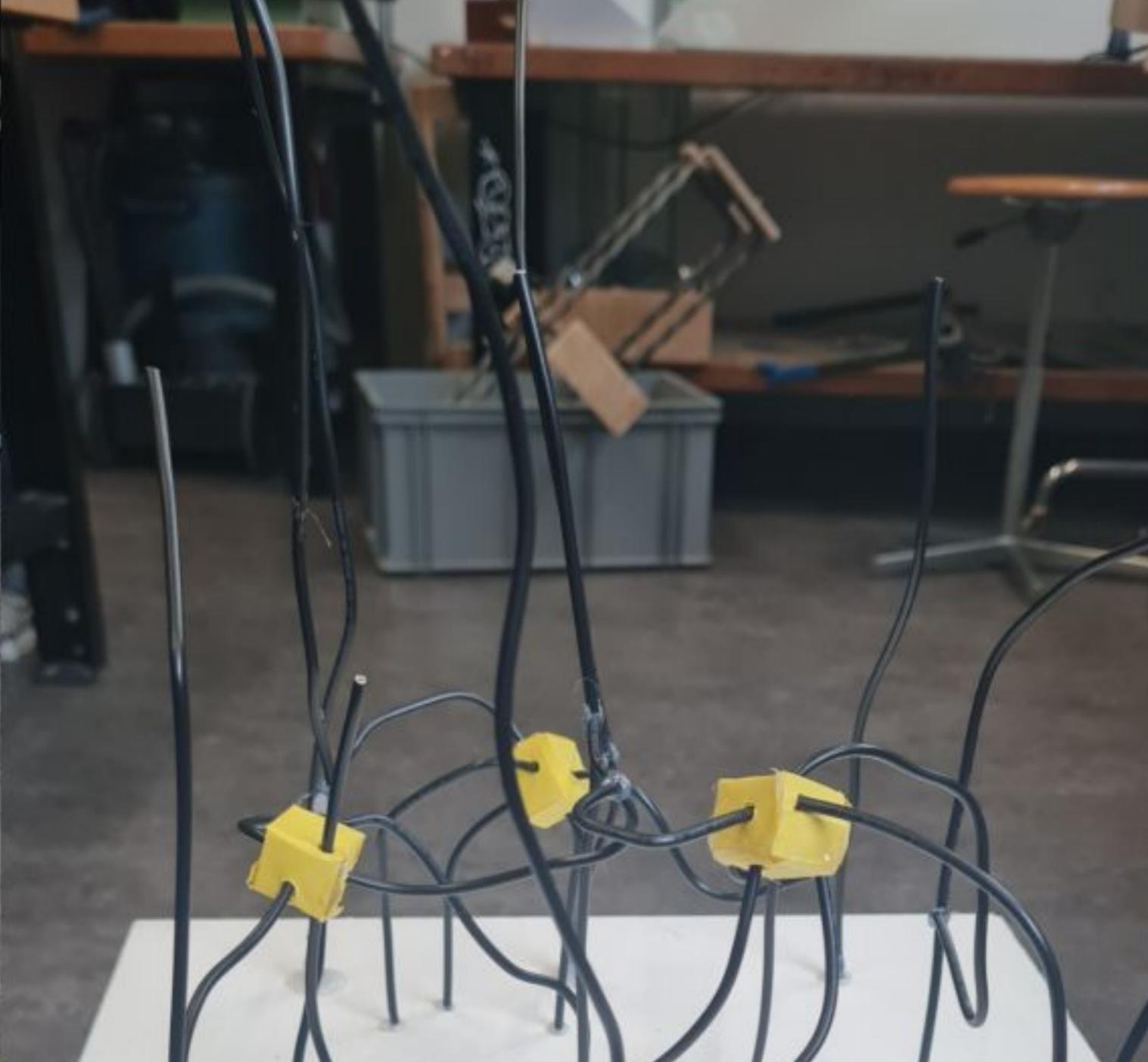


Der allmähliche Prozess des Zusammenfügens der Elemente zu einer einheitlichen Form und Gruppe.

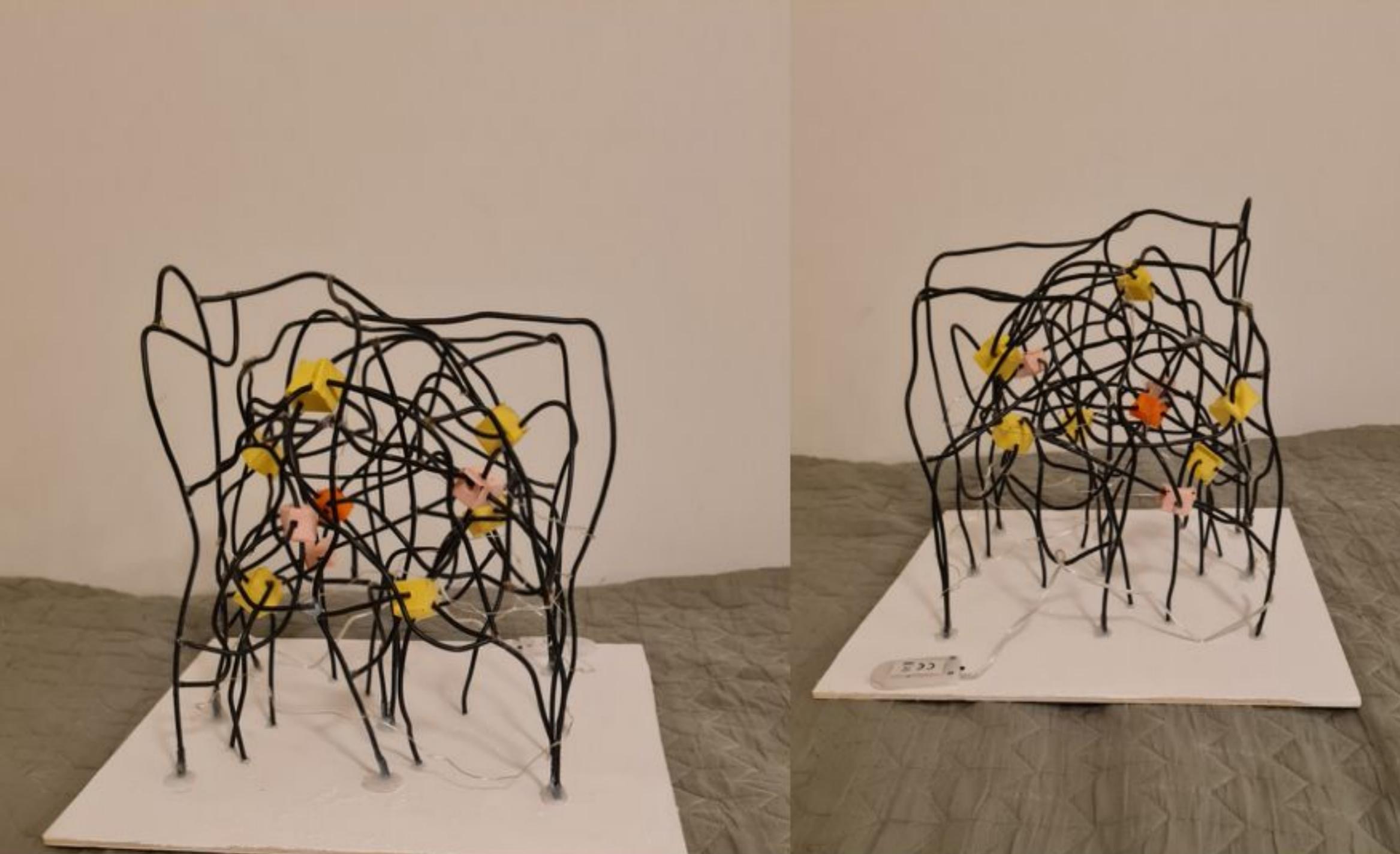
**Das Verkleben der Hauptgerüste
des zukünftigen fertigen Elements.
Die Fixierung der grundlegenden
Formpositionen auf der Fläche.
Das Befestigen von Elementen
unterschiedlicher Form mit Superkleber.**



**Fotos zur
schrittweisen
Entwicklung.**



Fotos zur
finalen
Entwicklung.



ANALYSE UND REFLEXION DES OBJEKTS

(15.09 - 22.09)

Reflexion: Der Dialog zwischen Tastsinn, Imagination und Objekt

Die Arbeit an meinem Projekt „Tastsinn und Imagination“ war weit mehr als ein reiner gestalterischer Prozess - sie war eine intensive Auseinandersetzung mit der Beziehung zwischen mir als wahrnehmendem Subjekt und dem Objekt als materieller Manifestation meiner inneren Empfindungen. Ich habe im Laufe dieser Arbeit erfahren, dass jedes Material, jede Form und jede Oberfläche eine Art Sprache besitzt - eine Sprache, die nicht über das Auge, sondern über die Haut, über den Körper spricht.

Am Anfang stand das Unbekannte. Ich war gezwungen, meine Sehgewohnheiten loszulassen, um stattdessen dem Tastsinn zuzuhören. Diese bewusste Beschränkung eröffnete eine ungeahnte Tiefe der Wahrnehmung. Während ich die drei Säckchen ertastete - den „scharfen Kunststoff“, den „flüssigen quetschbaren Pudding“ und die „wattige weiche Wolke“ - begann ich zu verstehen, dass jedes Gefühl eine eigene räumliche, formale und emotionale Struktur besitzt. Ich konnte meine Empfindungen nicht in Worte fassen, ohne gleichzeitig über Form, Gewicht, Widerstand, Elastizität oder Weichheit nachzudenken.

So entstand langsam eine Brücke zwischen Empfindung und Gestaltung. Der Tastsinn wurde zum Ursprung einer Imagination, die nicht auf das Sehen, sondern auf das Spüren reagierte. Ich stellte fest, dass Imagination kein rein mentales, visuelles Phänomen ist, sondern körperlich, dass sie aus der Berührung wächst.

Vom Ertasten zum Entwerfen

Die drei Säckchen wurden für mich zu drei unterschiedlichen „Charakteren“: Der scharfe Kunststoff war rational, präzise, kontrolliert. Der flüssige Pudding hingegen chaotisch, lebendig, unberechenbar. Die weiche Wolke vermittelte Ruhe, Geborgenheit und Zärtlichkeit. Diese emotionalen Pole bildeten mein Ausgangsmaterial - sie wurden zu emotionalen Landschaften, in denen ich mich gestalterisch bewegen konnte.

Die Papiermodelle, die ich daraufhin entwickelte, waren mehr als blosse Studien. Sie waren Versuche, meinen inneren Dialog mit dem Material zu visualisieren. Ich erlebte, dass jede Faltung, jede Schnittlinie, jede kleine Entscheidung eine Spur meiner Wahrnehmung trug. Manchmal war der Prozess planvoll und analytisch, manchmal intuitiv und spontan.

Der Moment, in dem ich begann, Materialien zu kombinieren etwa den Übergang vom Papier zum Draht -, war ein Wendepunkt. Der Draht brachte Spannung, Widerstand, ja sogar eine gewisse Aggressivität in die Arbeit, während das Papier Weichheit und Leichtigkeit beibehielt. Das Zusammenspiel dieser Gegensätze erzeugte eine Dynamik, die meinem inneren Empfinden entsprach: der Gleichzeitigkeit von Ruhe und Energie, Stabilität und Bewegung, Kontrolle und Chaos.

Der Dialog mit dem Objekt

In der Phase der Reflexion begann ich, das Objekt nicht mehr als „mein Produkt“, sondern als mein Gegenüber zu betrachten. Ich stellte mir Fragen: Wie spricht das Objekt zu mir? Welche Emotionen ruft es hervor? Welche Geschichte erzählt seine Oberfläche, seine Spannung, seine Proportionen?

Ich bemerkte, dass das Objekt eine eigene Präsenz entwickelt hatte. Es war nicht länger nur Ausdruck meiner Idee, sondern auch Ergebnis seiner eigenen Materiallogik. Der Draht spannte sich, das Papier beugte sich, das Licht schuf neue Schatten – all das veränderte seine Wirkung ständig. Ich verstand, dass Gestaltung ein fortwährender Dialog ist, kein Monolog. Das Objekt antwortet - nicht mit Worten, sondern mit Form, Spannung und Raumwirkung.

Räumliche Erfahrung und Inszenierung

Als ich begann, das Objekt im Raum zu positionieren, veränderte sich mein Verhältnis zu ihm erneut. Es war nicht länger eine isolierte Figur, sondern Teil eines grösseren Systems aus Licht, Schatten, Perspektive und Bewegung. Ich stellte fest, dass der Raum selbst zum Bestandteil des Werkes wird, er atmet mit dem Objekt, definiert seine Grenzen und öffnet zugleich seine Bedeutung.

Die Platzierung, die Blickrichtung, das Verhältnis zur Wand, zum Boden, zum Körper des Betrachters all das wurde zur Komposition. Ich erkannte, dass der Raum nicht bloss Hintergrund, sondern ein aktiver Partner ist. Das Objekt reagiert auf den Raum, und der Raum antwortet auf das Objekt. Diese Wechselwirkung ist eine Erweiterung des Tastsinns: ein räumliches Fühlen.

Selbstreflexion und Erkenntnisse

Während des gesamten Prozesses habe ich gelernt, langsam zu sehen, durch das Spüren. Ich habe verstanden, dass Gestaltung nicht im schnellen Entwurf, sondern im aufmerksamen Wahrnehmen beginnt. Meine Haltung gegenüber Materialität hat sich verändert: Ich betrachte Materialien nicht mehr als passive Substanzen, sondern als lebendige Partner, die Widerstand leisten, Impulse geben und eine eigene Stimme haben.

Ich habe ausserdem erkannt, dass „Schönheit“ im haptischen Sinn oft aus Imperfektion entsteht. Das leicht Zerknitterte, das Unregelmässige, das Uneindeutige hat eine Tiefe, die im Glatten und Perfekten fehlt. Diese Erkenntnis hat meine ästhetische Wahrnehmung grundlegend verändert.

Emotionale und konzeptionelle Klarheit entstehen, wenn man zulässt, dass das Material selbst denkt, wenn man den Tastsinn nicht nur als Werkzeug, sondern als Denkorgan begreift. Der Körper wird zum Medium der Gestaltung, die Hand zum Übersetzer zwischen Gefühl und Form.

Schlussfolgerung: Von der Berührung zur Imagination

In der abschliessenden Reflexion wird mir bewusst, dass das ganze Projekt eine Art körperlich-intellektueller Selbstbegegnung war. Durch das Ertasten, Formen und Reflektieren habe ich gelernt, wie eng Wahrnehmung, Erinnerung und Gestaltung miteinander verwoben sind.

Das Objekt, das daraus entstanden ist, ist nicht blass ein Ergebnis, es ist eine Spur meiner Wahrnehmung, eine verdichtete Form meiner Empfindungen. Es trägt in sich die Spannung zwischen Kontrolle und Zufall, zwischen Rationalität und Intuition, zwischen Materie und Vorstellungskraft.

Der Tastsinn ist der Ursprung, die Imagination die Bewegung, und das Objekt das Resultat eines Prozesses, in dem Sinnlichkeit und Denken, Körper und Geist, Innenwelt und Aussenwelt miteinander verschmelzen.

Diese Arbeit hat mich gelehrt, dass wahres Gestalten nicht im Entwerfen beginnt, sondern im Fühlen des Unbekannten.

INSZENIERUNG IM RAUM

(22.09 - 13.10)

In dieser Phase möchte ich meine fertige Arbeit zeigen, da sie bereits inszeniert und vollständig ausgearbeitet ist. Meine fertige Arbeit ist eine Lampe, sie kann als Nachtleuchte im Massstab 1:1 dienen. Darüber hinaus möchte ich auch auf andere mögliche Interpretationen eingehen.

Ich habe meine Arbeit ebenfalls als ein grösseres Objekt betrachtet - etwa vier- oder sogar fünfmal so gross wie ein Mensch -, also als eine leuchtende Skulptur im Park. Ausserdem habe ich die Möglichkeit untersucht, dieses Objekt beziehungsweise diesen Mechanismus als architektonisches Element zu begreifen.

Aus diesem Grund bat ich ChatGPT um eine Beschreibung, wie sich diese Vision weiterentwickeln und modernisieren liesse, sodass sie stärker an Architektur erinnert. Darüber hinaus wollte ich ChatGPT darum bitten, diese Skulptur auch in eine funktionale Form zu übertragen, nämlich in einen Organisator.







Reflexion und Schlussfolgerung

(22.09 - 13.10)

Am Ende dieses Projekts blicke ich auf einen intensiven, vielschichtigen und tief persönlichen Prozess zurück. Was als einfache Untersuchung des Tastsinns begann, hat sich zu einer umfassenden Reflexion über Wahrnehmung, Materialität, Licht und Raum entwickelt. Jeder Schritt vom ersten Berühren der Materialien bis zur finalen Inszenierung meiner Arbeit war Teil einer kontinuierlichen Suche nach Verbindung zwischen Gefühl und Form, zwischen Empfindung und Gestaltung.

Ich habe gelernt, dass Gestaltung nicht nur aus Ideen entsteht, sondern aus Erfahrungen, aus dem physischen und emotionalen Dialog mit dem Material. Durch das bewusste Einschränken der visuellen Wahrnehmung wurde mein Verständnis für Struktur, Oberfläche und Proportion geschärft. Ich begann, mit den Händen zu denken, das Material wurde zum Partner, nicht zum Werkzeug.

Während der Entwicklung veränderte sich meine Haltung zur Form. Ich erkannte, dass der Ausdruck nicht nur im Endprodukt liegt, sondern im Prozess selbst: im Ringen, im Zweifel, im Ausprobieren. Jede Falte im Papier, jeder Schnitt, jede Spur von Druck oder Spannung erzählt eine Geschichte dieses Weges.

Das fertige Objekt ist meine Lichtskulptur, steht am Ende dieses Prozesses als Synthese all meiner Beobachtungen. Sie vereint die Themen Haptik, Wahrnehmung und Imagination in einer klaren, ruhigen Form. Das Licht ist dabei nicht nur Funktion, sondern Bedeutung: Es macht sichtbar, was zuvor verborgen war, die Spuren der Arbeit, die Bewegung der Hand, die Struktur des Materials.

Im Massstab 1:1 erscheint die Lampe als alltägliches Objekt, doch in anderen Kontexten kann sie neue Dimensionen annehmen. Sie kann zu einer grossformatigen Raumskulptur, zu einer architektonischen Struktur oder zu einem funktionalen Objekt wie einem Organisator werden. Diese Vielseitigkeit zeigt, dass Gestaltung immer offen bleibt, sie entwickelt sich weiter, sobald sie in neue Zusammenhänge tritt.

Aus diesem Projekt nehme ich mit, dass Gestaltung ein Akt der Wahrnehmung ist kein fertiger Zustand, sondern ein Fluss. Das Sehen, Tasten, Denken und Fühlen sind untrennbar miteinander verbunden. Ich habe verstanden, dass jedes Objekt, das wir erschaffen, gleichzeitig auch uns selbst formt.

Schlussfolgerung:

Das Projekt „Tastsinn und Imagination“ hat mir gezeigt, dass die Essenz der Gestaltung im Dialog liegt, zwischen Hand und Material, zwischen Licht und Raum, zwischen Denken und Spüren. Meine fertige Arbeit ist daher nicht nur ein Ergebnis, sondern eine Erfahrung: ein leuchtendes Zeugnis eines Prozesses, der sowohl innerlich als auch äusserlich stattgefunden hat.